

UWe

» Unser Weg
Das BDKJ-Journal im Bistum Mainz

04 | Oktober, November, Dezember 2019 | 65. Jahrgang G 1.2 896 | www.bdkj-mainz.de

AUSLANDSDIENST
Es sind noch Plätze frei
für ein SDFV in 2020!

* über Bethlehem

LSBT*IQ zum Thema machen

» Seiten 04 – 21



BDKJ

Bund der Deutschen
Katholischen Jugend
Diözese Mainz

EDITORIAL



Simone Brandmüller
Presse- u. Öffentlichkeitsarbeit

Liebe Leserin, lieber Leser!

» Das Gendersternchen, das wir seit der letzten BDKJ-Diözesanversammlung verwenden, mag manche Leser*innen irritieren oder nerven weil es den Lesefluss stört. Wir finden es dennoch wichtig, den * zu setzen, um deutlich zu machen, dass im BDKJ Diözesanverband Mainz alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen unabhängig von ihrem Geschlecht und ihrer sexuellen Identität, angesprochen werden.

Im Schwerpunkt „* über Bethlehem“ machen wir LSBT*IQ zum Thema.

Chris Hey-Nguyen (Landesstelle „Queere Jugendarbeit“) zeigt im Leitartikel „Queere Jugendliche zur Sprache bringen“ (Seite 4), wie Verbände Ausgrenzung von queeren Menschen vermeiden können.

Im Interview „Jeder Mensch ist wichtig und daher sollte jeder Mensch auch angesprochen werden“ (Seite 8) erzählt Chris Berger (Queeres Zentrum Darmstadt), wann man mit queeren Jugendlichen auf jeden Fall ins Gespräch kommen sollte.

Wie Geschlecht und Jugendverbandsarbeit funktionieren kann, erklärt Mandy Lindner (Referentin für Geschlechterpädagogik und Gender-Mainstreaming) am Beispiel der Katholischen jungen Gemeinde (KjG) in ihrem Artikel „Mann – Frau?“ (Seite 10).

Um die Kommunikation rund um die geschlechtliche und sexuelle Vielfalt zu erleichtern, gibt es ein Glossar (Seiten 12 bis 15).

Mit „Stern* über Bethlehem“ (Seite 20) gibt BDKJ-Diözesanpräses Mathias Berger einen weihnachtlich-theologischen Kommentar zum Thema.

Ich wünsche allen Leser*innen eine anregende Lektüre. Dass sich alle Jugendlichen und junge Erwachsenen in all ihrer Vielfalt bei den Angeboten des BDKJ Diözesanverband Mainz herzlich willkommen fühlen. II

Simone Brandmüller



04



24



27



BRENNPUNKT

- 04 Leitartikel Queere Jugendliche zur Sprache bringen
- 08 Interview „Jeder Mensch ist wichtig und sollte angesprochen werden“
- 10 Geschlecht und Jugendverbandsarbeit „Mann – Frau?“
- 12 Glossar Kommunikation ermöglichen und erleichtern
- 16 Poster Welcome
- 18 Statements Wie stehe ich zur gendergerechten Sprache?
- 20 Kommentar Stern* über Bethlehem
- 21 Anzeige LGBT*Q in Deutschland – Bildungsurlaub in Hamburg

BDKJ

- 22 Personalien Neue Mitarbeiter*innen
- 22 WfÄ-Teamwochenende Ziele brauchen Taten
- 23 #N21C Netzwerk 21 Camp
- 23 Netzwerktreffen Das Netzwerk zieht Bilanz
- 24 SDFV in Bolivien „Ich genieße jeden Tag mit den Kindern und den Freiwilligen“
- 26 Medienpreis Bambi 72-Stunden-Aktion ausgezeichnet
- 26 Jugendaktion 2020 „Gib Frieden!“

VERBÄNDE

- 27 KLJB – Jubiläum 60 Jahre KLJB Mainz
- 28 KJG – Strukturwandel in der Kirche „Steh auf und geh“
- 28 KJG – #trashtalk Abend mit wastelandrebel zum Thema Zero Waste
- 29 KJG – International Erfolgreiche Jugendbegegnung mit Xavéri Rwanda
- 30 PSG – Jahresmotto NATÜRLICH PSG – Pfadfinderinnen in IHREM Element
- 30 PSG – Klausurtag Gemeinsamer Blick in die Zukunft

INTERN

- 31 Termine Veranstaltungen und Ankündigungen

Queere Jugendliche zur Sprache bringen

LSBT*IQ zum Thema machen

Text Chris Hey-Nguyen / Landesfachstelle „Queere Jugendarbeit“ Foto Sharon McCutcheon / Pixabay

» Queere Menschen und vor allem queere Jugendliche erfahren nach wie vor Ausgrenzung und Diskriminierung. Während manche Formen der Benachteiligung sehr offensichtlich sind, gibt es auch Formen der Ausgrenzung, die unabsichtlich geschehen und auf den ersten Blick oft unbemerkt bleiben. Und um Probleme zu bemerken, braucht es oft jemanden, der sie zur Sprache bringt. Im Falle von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt sind eine Tabuisierung und negativ erwartete Folgen von Coming-outs jedoch Faktoren, die Jugendliche oft davon abhalten, diese Probleme zur Sprache zu bringen. Viele queere Jugendliche verheimlichen ihre sexuelle Orientierung und/oder geschlechtliche Identität oft mehrere Jahre lang, bevor sie ihr Coming-out haben und viele Jugendliche ziehen sich aus Milieus zurück, in denen sie Diskriminierung befürchten.

Dieser Artikel will über die Lebenssituation von queeren Jugendlichen informieren und Anregungen für einen Ausweg aus dem Schweigen liefern.

Grundsituation queerer Jugendlicher

Insofern man das Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in den eigenen Verband und die Arbeit im Verband einbringen will, ist es wichtig sich einen Überblick über Grundvoraussetzungen und die aktuelle Situation zu verschaffen.

Lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche gehen in ihrem Aufwachsen oft zunächst davon aus heterosexuell zu sein. Meist sind die Geschwister, Eltern, Großeltern und Freunde der Eltern heterosexuell und alles, was nicht heterosexuell ist, wirkt entweder sonderbar oder negativ. Vielleicht haben die eigenen Eltern schon mal kopfschüttelnder Weise über Homosexuelle gesprochen und garantiert weiß man, dass das Wort „schwul“ auf dem Schulhof nichts Gutes bedeutet. Queere Jugendliche haben dementsprechend oft keinen direkten Kontakt – oder zumindest keinen direkten positiven Kontakt – zum Thema, was ihnen auch den Zugang zu sich selbst erschwert.

Auch in Filmen, Serien, Büchern und Unterrichtsmaterialien werden queere Menschen zu selten oder gar nicht abgebildet. Den Jugendlichen fehlen somit einerseits Vorbilder und andererseits fördert diese Unsichtbarkeit das Gefühl „unnormale“ zu sein.

Und schon auf der Ebene des Geschlechts sind meist nur entweder klar-männliche oder klar-weibliche Rollenvorbilder sichtbar, bzw. werden Abweichungen davon gesellschaftlich sanktioniert. Ein Junge der sich „mädchenhaft“ verhält oder kleidet wird z. B. schnell ausgelacht, beschimpft oder angegriffen.

Obwohl trans* Jugendlichen häufig schon sehr früh bewusst wird, dass sie sich nicht mit dem Geschlecht identifizieren, welches ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, brauchen sie im Schnitt oft noch länger als lesbische, bisexuelle und schwule Jugendliche, um zu ihrer queeren Identität zu stehen. Dies deckt sich mit größeren Befürchtungen vor dem Coming-out und mehr erlebter Diskriminierung.

Stereotype verzögern nicht nur die Identitätsentwicklung vieler queerer Jugendlicher, sondern bergen auch wirkliche Gefahren für die Jugendlichen. Schwule seien u. a. angeblich „krank“, „sexsüchtig“, „gefährlich“ sowie „ansteckend“. Lesben „vermännlicht“, „sexuell traumatisiert“ und „männerfeindlich“. Trans* Personen seien angeblich „krank“ und „wollen bloß Aufmerksamkeit“ und intersexuelle Menschen „ein extrem seltenes Phänomen“. Mit genau diesen Vorannahmen, die sich oft schon über subtile Implikationen verbreiten, wachsen LSBT*IQ-Jugend-

liche auf. Sie führen einerseits dazu, dass die Jugendlichen Angst haben, über ihre sexuelle Orientierung zu sprechen und andererseits dazu, dass sich die Jugendlichen selbst mit diesen Stereotypen konfrontieren und sie ggf. auch selbst verinnerlichen.

Der sogenannte Minderheitenstress, den LSBT*IQ-Jugendliche erleben, setzt sich aus erlebten und erwarteten Diskriminierungserfahrungen zusammen. Die Jugendlichen fühlen sich oft nicht sicher und in der Konfrontation mit Stereotypen kann das Selbstbild stark leiden, insbesondere, wenn die Stereotype verinnerlicht werden. Dies kann in einigen Fällen auch dazu führen, dass sich die Jugendlichen selbst abwerten und sorglos mit sich selbst umgehen. Ein vierfach höheres Suizidrisiko und ein größeres Risiko für Drogenkonsum, kann auf diesen Minderheitenstress zurückgeführt werden.

Gegen die Verinnerlichung von Stereotypen und Selbstabwertung hilft Selbstermächtigung und Selbstbewusstsein. Die Jugendlichen müssen verinnerlichen, dass sie gut so sind, wie sie sind. Damit Jugendliche zu sich selbst stehen und für sich selbst einstehen können, ist ein Coming-out fast unumgänglich. Bildungsarbeit kann unterstützen, indem Stereotype, deren Herkunft und Problematik thematisiert wird und die Jugendlichen erkennen, dass nicht sie das Problem sind, sondern die gesellschaftlichen Verhältnisse.

Queere Jugendliche wollen und brauchen genau das gleiche, wie heterosexuelle Jugendliche, nämlich u. a. andere Jugendliche kennenlernen, Partnerschaften ausprobieren, sich verlieben, flirten und sollten das ausleben können, ohne Angst vor Diskriminierung haben zu müssen.

Über das Thema sprechen

Am besten kann man beginnen, queere Jugendlichen im eigenen Verband effektiv zu unterstützen, indem man das Thema sexueller und geschlechtlicher Vielfalt auf positive und wertschätzende Weise immer wieder anspricht. Je mehr Menschen sich im Umfeld von ungeouteten queeren Jugendlichen positiv äußern, desto mehr Sicherheit empfinden queere Jugendliche und desto leichter fallen auch Coming-outs.

Den Jugendlichen muss vermittelt werden, dass sie sich in einem Umfeld befinden, in dem Menschen zu ihnen stehen, wenn sie sich zu ihrer geschlechtlichen Identität oder sexuellen Orientierung bekennen. Und sie brauchen Einzelpersonen, bei denen sie sich sicher sind, dass sie sich vertrauensvoll an sie wenden können. Es ist für die Jugendlichen sehr hilfreich, wenn im Verband eine oder mehrere Personen benannt werden, die explizit als Ansprechpartner*innen zur Verfügung stehen. Zudem ist es wahrscheinlicher, dass queere Jugendliche z. B. Beratungsangebote annehmen, wenn sie diese unbemerkt von Dritten in Anspruch nehmen können.

Aufgehängte Poster, Regenbogenfahnen und ausliegende Postkarten, Broschüren, Bücher etc. können zudem deutlich machen, wie offen der Verband als Organisation gegenüber den Jugendlichen ist und auch Signalwirkung haben, wenn nicht aktiv darüber gesprochen wird.

Besonders wichtig ist das aktive Besprechen von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt an Orten oder in Institutionen, denen nachgesagt wird nicht besonders LSBT*IQ-freundlich zu sein. Hier muss es die Erfahrung, welche die Jugendlichen an diesen Orten machen, schaffen, sich gegen die Vorannahmen durchzusetzen. In diesem Zusammenhang ist es außerdem sinnvoll, klare und »

» unmissverständliche Signale auszusenden. Kommuniziert man, dass man die Vielfalt im Verband wertschätzt, bietet es sich an, zudem klar zu benennen, dass der Verband auch für bisexuelle, schwule, lesbische und trans* Jugendliche offen ist, damit unmissverständlich deutlich wird, was mit „Vielfalt“ gemeint ist. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt sichtbar sein muss. Ganz konkret heißt dies, dass die Jugendlichen darauf aufmerksam werden müssen, wissen müssen, wo sie sich hinwenden können und ein Konsens zu dem Thema im Verband erarbeitet wird.

Wenn LSBT*Q untereinander sprechen

LSBT*Q-Jugendliche profitieren auch maßgeblich davon, sich untereinander oder mit älteren LSBT*Q-Personen auszutauschen. Es hilft ihnen einen Ort zu haben, an dem sie sich z. B. über Diskriminierungserfahrungen austauschen können und dabei umfangreich verstanden werden.

Gerade auch in Bezug auf die Identitätsfindung ist es sehr hilfreich, wenn LSBT*Q-Jugendliche Kontakt zu anderen LSBT*Q-Personen haben können. Sie können sich dann andere zum Vorbild nehmen, von den Erfahrungen anderer profitieren und lernen, unterschiedlichste Zugehörigkeiten aus dem LSBT*Q-Spektrum kennen. Besonders durch ein vielfältiges Umfeld kann es den Jugendlichen gelingen die Selbstbezeichnung auszumaachen, die am besten zu ihnen passt. Denn es gibt neben Schwulen, Lesben und Bisexuellen ja z. B. auch noch Pansexuelle, Gynosexuelle, Asexuelle usw.

LSBT*IQ-Jugendgruppen schaffen zudem einen alternativen Raum, an dem Heterosexualität die Stellung als Norm etwas verliert und oftmals die Chance geringer ist, mit z. B. Stereotypen konfrontiert zu werden. In LSBT*IQ-Communities werden solche Räume auch gerne als „Schutzräume“ bezeichnet. Sie vermitteln ein (zuvor vielleicht unbekanntes) Gefühl von Sicherheit und Zugehörigkeit und stärken die Solidarität unter LSBT*IQ-Personen.

Wie solche Räume am besten gestaltet werden, lässt sich in der Regel gut zusammen mit den queeren Jugendlichen erarbeiten. Hat man z. B. eine Gruppe von queeren Jugendlichen, in der schwule, lesbische und trans* Jugendliche aufeinandertreffen, kann es vorkommen, dass z. B. trans* Jugendliche das Bedürfnis haben, sich nochmal gesondert untereinander zu treffen. Grundsätzlich bedacht werden sollte hierbei, dass schwule, lesbische, bisexuelle und trans* Jugendliche stellenweise unterschiedliche Bedarfe haben, die dazu führen können, dass unterschiedliche Angebote gewünscht werden. Will man damit beginnen queere Jugendangebote anzubieten, spricht aber nichts dagegen, erst einmal queere Jugendliche ganz allgemein anzusprechen.

Bedacht werden sollte aber, dass queere Jugendliche nicht nur Schutzräume brauchen, sondern auch Partizipationsmöglichkeiten in Regelangeboten.

Richtig über das Thema sprechen

Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Verband stärker zu thematisieren, fällt vielen Menschen zunächst schwer. Die Erfahrung hat uns gezeigt, dass dies häufig nicht daran liegt, dass das Thema nicht für wichtig erachtet wird, sondern viele Menschen zurückhaltend sind, weil sie nichts Falsches sagen wollen. Einerseits existiert eine gewisse Unsicherheit, bzw. Unvertrautheit, im Umgang mit Begriffen und andererseits ist das Bewusstsein

vorhanden, dass Sprache das Potential hat zu diskriminieren. Und wer begibt sich schon gerne in eine Situation, die von Unsicherheit geprägt ist und in der man anderen schnell auf die Füße tritt?

Gerade in Strukturen, in denen das Thema weitestgehend unsichtbar ist, aber eine positive Grundhaltung existiert, steht das Risiko des „auf die Füße Tretens“ aber in keinem Verhältnis zum großen möglichen Nutzen den es hat, das Thema zur Sprache zu bringen! Mit bestehenden Unsicherheiten kann man zunächst offen umgehen und anfangen sich langsam mehr Kenntnisse und das dazugehörige Vokabular anzueignen. Alleine im Internet finden sich etliche Glossare, Definitionen etc., die einen guten Überblick darüber vermitteln, welche Worte genutzt werden können. Durch eine Auseinandersetzung mit Begrifflichkeiten besteht zudem immer die Chance, einen noch besseren Einblick in die Lebenssituation von LSBT*Q Jugendlichen zu gewinnen.

Guter Fortschritt kann z. B. auch erzielt werden, indem man Fachkräfte und Ehrenamtler*innen aus der queeren Community einlädt und Workshops anbietet. Die Landesfachstelle Hessen „Queere Jugendarbeit“ im Hessischen Jugendring kann geeignete Referent*innen empfehlen und bietet außerdem Beratung sowie Grundlagenschulungen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt an.

Um zu verdeutlichen, wieso manche Wörter & Sprechweisen ungeeignet sind, folgen nun einige Beispiele:

Bi und „unentschlossen“

Es kommt häufig vor, dass das Wort „unentschlossen“ scherzhaft als Synonym für „bisexuell“ verwendet wird. Bedenkt man jedoch, dass bisexuelle Menschen sich nicht „entschließen“, weil sie ihr sexuelles Begehren so wenig beeinflussen können wie hetero- und homosexuelle Menschen, wird schnell deutlich, warum das Wort ungeeignet ist. Zudem vermittelt „unentschlossen“, dass es sich beim Bisexuell-Sein nur um eine „Phase“ handelt. Dies spricht Bisexuellen eine richtige und vollwertige sexuelle Orientierung ab und kann dadurch sehr verletzend sein.

Was sich für die einen wie ein harmloser Scherz anhört, ist für andere vielleicht etwas, womit sie ständig konfrontiert werden.

Ist ja voll schwul!

„Schwul“ ist auf ziemlich jedem Schulhof eine Beleidigung und wird häufig auch in Momenten verwendet, die überhaupt keinen Bezug zum Thema sexuelle Orientierung haben. Die stetige Verwendung des Begriffs mit negativer Bedeutung kann sich auf schwule Jugendliche sehr schädlich auswirken. Beobachtet man dies im Verband, bietet sich dadurch jedoch auch eine gute Gelegenheit das Thema zur Sprache zu bringen. Man könnte hier direkt ansetzen und mit den Jugendlichen darüber diskutieren, warum sie das Wort auf diese Weise verwenden.

Wichtig ist jedoch zu beachten, dass nicht versucht werden sollte, das Wort „schwul“ ganz und gar zu vermeiden. Es sollte eben nur richtig verwendet werden.

Trans ... und weiter?

Wird über trans* Jugendliche gesprochen fallen häufig auch Begriffe wie „Transidentität“, „Transgeschlechtlichkeit“ oder „Transsexualität“. Während es in trans* Communitys keine voll-

„Um mit queeren Jugendlichen im eigenen Verband ins Gespräch zu kommen, braucht es Personen, die den ersten Stein ins Rollen bringen.“

ständige Einigkeit darüber gibt, welcher Begriff zu bevorzugen ist, lässt sich jedoch festhalten, dass der Begriff „Transsexualität“ gemieden werden sollte. Einerseits handelt es sich hierbei um einen Begriff aus der Medizin – „trans“ ist z. B. ein eher aktivistisch geprägter Begriff – und zweitens hat Transgeschlechtlichkeit nichts mit Sexualität zu tun. Trans* Personen haben zwar selbstverständlich eine sexuelle Orientierung, diese hat aber erstmal nichts mit ihrem Geschlecht zu tun.

Will man benennen, dass eine Person transident ist sollte man sie auf keinen Fall als „Transe“ bezeichnen, sondern als „trans* Person“, „trans* Mann“ oder „trans* Frau“. Dabei sollte man jedoch überlegen, ob es für das, was man aussagen will, überhaupt relevant ist, dass die Person transident ist. Wenn es keine Rolle spielt, sollte man die Person einfach als Frau oder Mann bezeichnen und akzeptieren.

Es gibt auch trans* Personen, die sich nicht als Frau oder Mann verstehen, sondern z. B. dazwischen. Begriffe dafür sind „nicht-binär“ oder z. B. auch „genderqueer“. Oftmals wünschen sich nicht-binäre trans* Personen mit anderen Pronomen (z. B. „sier“ und „ihrm“ statt „sie“ und „ihr“) oder ohne Pronomen angesprochen zu werden. Auch wenn dies am Anfang ungewohnt erscheint und man schnell in gewohnte Sprechweisen zurückverfällt, sollte man unbedingt versuchen es umzusetzen. Nicht-binäres Geschlecht ist genauso real, wie Frau oder Mann zu sein und man respektiert es ja auch, wenn Frauen als Frau und Männer als Mann angesprochen werden wollen.

Viele trans* Personen entscheiden sich zudem im Verlauf ihres Coming-outs für einen neuen Namen. Häufig werden sie, wenn sie sich mit ihrem Namen vorstellen, gefragt, wie denn der Name ist, mit dem sie früher gerufen wurden. Doch auch wenn man wirklich neugierig ist und dies gern wissen will, muss man bedenken, dass diese Frage trans* Personen immer an die Zeit erinnert, in der sie nicht ganz sie selbst sein konnten. Zudem ist es in den allermeisten Fällen irrelevant und damit eine überflüssige Frage. Schnell kann die Frage zudem den Eindruck erwecken, als würde man den selbst gewählten Namen nicht ernst nehmen.

Vor dem Hintergrund, dass sich trans* Personen meist sehr früh bewusst sind trans* zu sein, muss man zudem davon ausgehen, dass trans* Personen auch schon lange vor ihrem Coming-out transident waren. Spricht man also über eine trans* Person in der Vergangenheit, sollte man sie auch da als Mädchen bezeichnen, auch wenn sie heute eine trans* Frau ist.

Durch den Einsatz von Unterstrichen oder Gendersternchen kann Sprache zudem geschlechtergerecht gestaltet werden. Mögliche genderdiverse Teilnehmer_innen (oder Teilnehmer*innen) an Veranstaltungen fühlen sich so schon im Vorfeld angesprochen und erwarten Sensibilität bei den Veranstalter*innen. Zudem werden sie in Anmeldeformularen mit mehr als zwei Optionen bzgl. des Geschlechts nicht dazu gezwungen, sich entweder als männlich oder weiblich anzumelden.

Miteinander sprechen

Während zu Beginn eines Öffnungsprozesses viel Verantwortung auf jenen liegt die das Thema einbringen, ist es mit Blick in die Zukunft sinnvoll, LSBT*Q-Jugendliche auch für sich selbst sprechen zu lassen. Gerade für Organisationen, die sich dem Thema erst nähern, kann die Partizipation von queeren Jugendlichen großen Fortschritt bedeuten. Gleichzeitig sollten LSBT*IQ-Personen nicht dazu gedrängt werden, sich dem Thema zu widmen und das Thema sollte nicht rein auf sie ausgelagert werden, denn geschlechtliche und sexuelle Vielfalt geht alle an.

Um mit den queeren Jugendlichen im eigenen Verband ins Gespräch zu kommen, braucht es Personen die den ersten Stein ins Rollen bringen. Am einfachsten geschieht das, indem Offenheit sichtbar gemacht wird und Zielgruppen klar angesprochen werden. Am besten integriert man sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in die alltägliche Arbeit. Man kann in Workshops, Diskussionsrunden und allgemeiner Bildungsarbeit immer mal wieder queere Themen integrieren und sich bei dementsprechenden Vorhaben auch Hilfestellung bei Fachberatungsstellen, queeren Vereinen und Akteuren queerer Jugendarbeit einholen. **||**

Chris Hey-Nguyen ist Projektreferent beim Hessischen Jugendring (hjr). Landesfachstelle „Queere Jugendarbeit“ / hey@hessischer-jugendring.de

INTERVIEW

„Jeder Mensch ist wichtig und daher sollte jeder Mensch auch angesprochen werden“

Nachgefragt Chris Berger vom Queeren Zentrum Darmstadt über geschlechtergerechte Sprache und wann man mit queeren Jugendlichen auf jeden Fall ins Gespräch kommen sollte.

Interview Anja Krieg / Referat Politische Bildung

» Das Queere Zentrum in Darmstadt bietet queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen von 14 bis 27 Jahren Beratung, offene Treffs und Möglichkeiten zu Gruppentreffs. Warum ist dieser geschützte Raum so wichtig?

Chris Berger: Wir haben hier einen Raum, in dem sie und ihre Identität und Orientierung nicht als Phase abgetan, sondern ernst genommen werden. Sie sind hier unter Jugendlichen, die einige ihrer Probleme und Sorgen teilen und können sich somit austauschen und auch gegenseitig unterstützen. Es ist ein Ort, an dem queere Jugendliche sein können, wer und wie sie sind. Bei uns müssen sie keine Angst davor haben, diskriminiert, ausgeschlossen oder nicht ernst genommen zu werden.

Die oben genannten Erfahrungen machen unsere Jugendlichen auch heute leider noch viel zu oft. Es sind auch diese Erfahrungen, die sie verunsichern, die Angst vor dem Coming-out steigern und dafür sorgen, dass sie sich als ganze Person nicht ungehemmt im Ganzen erfahren und erleben können. Die „queere Identität“ wird oft vor anderen geheim gehalten. Bei uns haben sie die Möglichkeit – zumindest für ein paar Stunden – offen und frei sein zu können. Und im Idealfall werden sie bei uns so gestärkt, dass sie auch in der „Außenwelt“ leichter zu sich selbst stehen können.

» Die katholische Jugend(verbands)arbeit ist Teil dieser „Außenwelt“. Auch queere Jugendliche sollen unsere Angebote gerne nutzen, sich wohlfühlen und erleben, dass sie zu sich selbst stehen

können. Hast du Tipps, worauf man bei klassischen Formaten wie Freizeiten und Zeltlagern achten kann, damit das gelingt?

Chris Berger: Freizeiten mit Übernachtungen sind oft problematische Situationen. Dabei angefangen, wie die Zimmerverteilung sein wird, bis hin zur Benutzung von WC und Dusche. Bei Cis-Jugendlichen ist die rechtliche Lage ja noch klar formuliert, aber bei Trans*- und Inter*-Jugendlichen gibt es keine genaue Formulierung.

Hier würde ich erst einmal mit der Person selbst das Gespräch suchen. Ganz oft haben die Jugendlichen eine eigene Vorstellung, mit der sie glücklich sind und die auch in der Realität gut umsetzbar ist. Ich habe erlebt, dass die Jugendlichen ein Einzelzimmer möchten, aber auch schon, dass sie eine Gruppe Freund*innen haben, mit der sie gern das Zimmer teilen wollen. Beim WC wird in der Regel das benutzt, das zur Geschlechtsidentität passt. Das Duschen ist dann schon problematischer. Viele Jugendliche wollen nicht vor der Gruppe geoutet werden und somit ist eine offene Thematisierung schwierig. Je nach Anzahl ist die Einführung von festen Duschzeiten möglich. Auch hier würde ich erst einmal das Gespräch mit der*dem Jugendlichen suchen und gemeinsam eine Lösung erarbeiten.

» Weil wir katholische Jugendverbände sind, spielen Glaube und Spiritualität eine Rolle in unserer Arbeit. Gibt es hinsichtlich des Verhältnisses queerer Jugendlicher zu Religion und Glaube etwas zu beachten?

Chris Berger: Schwierige Frage. Ich kann da nur aus persönlicher Erfahrung sprechen. Ich selbst war lange Zeit Ministrant in meiner Pfarrei und die ablehnende Haltung der Kirche hat mich sehr mitgenommen. Ich war nie 100% religiös, aber Kirche war für mich als Kind immer ein Ort der Zuflucht, der Gemeinsamkeit und des Friedens. Umso härter hat es mich getroffen, als ich mich in meinem Coming-out Prozess mit Kirche und meinem „Schwulsein“ beschäftigt habe. Bei mir ist es letztendlich darin resultiert, dass ich mich weitestgehend von der Kirche abgewandt habe. Mein Partner ist dabei in einem größeren Konflikt. Er hat durchaus sehr religiöse Ansichten und ist auch noch sehr gläubig. Es wurde bei uns schon öfter thematisiert, ob das – wer und wie wir sind – in Ordnung ist. Es baut bei ihm oft einen hohen Leidensdruck auf. Ich denke, dass einige Jugendliche einen ähnlichen Konflikt durchleben oder durchlebt haben.

» Im Beschluss „Sprache schafft Realität. Geschlechtervielfalt in Wort, Bild und Schrift!“ formuliert der BDKJ Mainz, dass die Jugendverbände Zufluchtsort und Ansprechpartner*innen für alle Jugendlichen sein möchten. Was ist aus deiner Sicht nötig, damit queere Jugendliche das für sich so erleben können und nutzen möchten?

Chris Berger: Ich denke, dass man durch eine geschlechtergerechte/-sensible Sprache bereits einen wichtigen Schritt geht. Bereits beim Lesen von Ankündigungen, Einladungen oder Berichten entsteht bei queeren Jugendlichen das Gefühl, an-

gesprochen zu sein. Ich erlebe oft, dass unsere Jugendlichen Texte kritisieren, die nicht ordentlich gegendert sind.

Wichtig ist aber, nicht zu vergessen, dass man diese schriftliche Offenheit auch vor Ort zeigen sollte. Ansprechpartner*innen sollten auch im Gespräch auf ihren Sprachgebrauch achten und zumindest das generische Maskulinum vermeiden.

Grundlage hierfür ist aber, dass die Ansprechpartner*innen selbst auch aufgeklärt sind. Das heißt natürlich nicht, dass man eine umfangreiche Expertise mitbringen muss, aber ein gewisses „queeres Grundwissen“ sollte vorhanden sein. Zudem ist es auch wichtig, selbst hinter Grundsätzen wie Akzeptanz, Toleranz und auch hinter dem Gebrauch von geschlechtersensibler Sprache zu stehen.

Ich gehe davon aus, dass man, wenn man dies beachtet und auch authentisch transportieren kann, als gute*r Ansprechpartner*in – nicht nur von queeren Jugendlichen – wahrgenommen werden kann.

» Das generische Maskulinum soll vermieden werden. Weshalb genügt es nicht, zu wissen, dass man mitgemeint ist?

Chris Berger: Weil es wichtig ist, angesprochen zu werden. Wenn man nur mitgemeint wird, aber nie angesprochen wird, bekommt man nicht vermittelt, wichtig und gewollt zu sein. Jeder Mensch

ist wichtig und daher sollte jeder Mensch auch angesprochen werden.

» Wo siehst du besondere sprachliche Hürden und Knackpunkte hinsichtlich einer geschlechtergerechten bzw. geschlechtersensiblen Sprache?

Chris Berger: Ich denke, dass der mündliche Gebrauch des Gender_Star* oder -Gap durchaus eine Hürde sein kann. Es ist anfangs äußerst ungewohnt, ihn auch in der gesprochenen Sprache zu benutzen und bedarf einer gewissen Zeit, bis man sich daran gewöhnt hat. Wenn man das aber einmal verinnerlicht hat, geht einem das eigentlich leicht von der Zunge. Damit geht man dann auch schon einigen Problemen (generisches Maskulinum, Ausschluss durch nicht erwähnen, ...) aus dem Weg.

» Der BDKJ-Beschluss bezieht sich auch auf Geschlechtervielfalt bei der Nutzung visueller Bilder bspw. auf der Homepage, in Flyern oder in Gruppenräumen. Hast du Anregungen, was man bei der Auswahl bedenken sollte?

Chris Berger: Bei der Wahl von Bildern sollte man möglichst divers sein und möglichst darauf achten, keine – oder nicht nur – veraltete Stereotype zu reproduzieren. Es gibt natürlich Jugendliche, auf die diese Stereotype passen, das ist auch in keinem Fall schlimm. Aber nicht alle Mädchen mögen rosa, nicht jeder Junge spielt gerne Fußball. Auch Jungs können

sensibel sein und müssen nicht immer dominant und stark abgebildet werden. Genauso können Mädchen taff und selbstbewusst sein. Es ist nicht mehr zeitgemäß und war unabhängig davon noch nie gesund, unsere Jugendlichen in eine gesellschaftlich festgeschriebene Geschlechterrolle zu zwingen, die ihrem individuellen Charakter unter Umständen überhaupt nicht entspricht.

» Wohin können sich Menschen wenden, die noch weitere Fragen zu geschlechtersensibler und queerer Jugendarbeit oder queeren Themen allgemein haben?

Chris Berger: Es gibt verschiedene Anlaufstellen. Zum einen sind natürlich meine Kollegin Annika Beer und ich vom Queeren Zentrum Darmstadt gerne bereit, bei Fragen zu helfen. Es gibt aber auch ganz oft ehrenamtliche Angebote in der eigenen Stadt oder im näheren Umfeld, die meistens gern bereit sind zu helfen und/oder zu kooperieren und auf einem hohen Niveau arbeiten.

Herzlichen Dank für die spannenden Einblicke, konkreten Inspirationen und hilfreichen Anregungen! II

Chris Berger gehört zum pädagogischen Team des Queeren Zentrums in Darmstadt. Hier arbeitet er mit queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Queeres Zentrum Darmstadt, fon: 0 61 51 - 97 15 632
<http://www.vielbunt.org/queeres-zentrum-darmstadt/>

„Es ist nicht mehr zeitgemäß unsere Jugendlichen in eine gesellschaftlich festgeschriebene Geschlechterrolle zu zwingen, die ihrem individuellen Charakter unter Umständen nicht entspricht.“

„Mann – Frau?“

Geschlecht und Jugendverbandsarbeit am Beispiel der Katholischen jungen Gemeinde (KjG)

Text Mandy Lindner / KjG Illustration Simone Brandmüller / Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

» Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wollen als das akzeptiert werden, was sie sind und/oder sein möchten: Egal ob Frau oder Mann, Mädchen oder Junge, blond oder brünett, dick oder dünn. Jugendverbände begleiten diese jungen Menschen auf ihrem Weg und unterstützen sie darin, ihr Leben verantwortlich zu gestalten und eigene Lebensperspektiven zu entwickeln. Jugendverbände greifen deren Fragen und Anliegen auf und vertreten sie in Gesellschaft, Politik und Kirche. Die Katholische junge Gemeinde setzt sich aktiv gegen jedwede Art der Unterdrückung und Ausgrenzung von Menschen ein: Alle haben die gleichen Rechte und Pflichten. Geschlechtergerechtigkeit ist schon lange ein Thema in der KjG, seit 2014 um den Schwerpunkt Geschlechtervielfalt erweitert. Der Blick in die KjG-Geschichte zeigt aber, dass ein langer Atem nötig ist, um Dinge zu verändern.

Die Anfänge: Von mono- zu koedukativ

Vor genau 46 Jahren schlossen sich zwei geschlechtshomogene Verbände, die „Katholische Frauenjugendgemeinschaft“ (KFG) sowie die „Katholische Jungmännergemeinschaft“ (KJG), zum koedukativen Kinder- und Jugendverband „Katholische junge Gemeinde“ zusammen. Die Entscheidung, einen Verband zu gründen, in dem sowohl Mädchen und Frauen, als auch Jungen und Männer aktiv mitwirken, fiel ganz bewusst: Der Name „Katholische junge Gemeinde“ (KjG) wurde gewählt.

Neue Strukturen und Instrumente

Eine aktive und vor allem gleichberechtigte Beteiligung und Mitbestimmung aller Mitglieder – egal ob weiblich oder männlich – war den Verantwortlichen von Anfang an sehr wichtig. Gleichberechtigt gestalten die Mitglieder Gruppenstunden, Sitzungen und Konferenzen. Ganz wesentlichen Anteil an dieser Selbstverständlichkeit haben Instrumente der Geschlechtergerechtigkeit, welche von 1986-1994 sukzessiv eingeführt wurden.

Den Anfang machten geschlechtsgetrennte Konferenzen. Viele Frauen fühlten sich auch in der neugegründeten KjG strukturell benachteiligt oder nicht ernst genommen. Sie forderten geschlechtshomogene Frei- und Denkräume ein, um sich zu vernetzen und gesellschaftspolitische Ereignisse unter Gesichtspunkten diskutieren zu können, die (junge) Frauen direkt betreffen. Mit der Einführung der Bundesfrauenkonferenz im Jahr 1986 sowie der Bundesmännerkonferenz 3 Jahre später, wurde diesen Bedürfnissen Rechnung getragen.

Anfang der 1990er-Jahre folgte die Einführung des „Redefluss im Reißverschluss“, welches ein erfolgreiches Instrument der geschlechtergerechten Gesprächsführung ist, garantiert es

doch im Idealfall ein abwechslungsreiches und viele Facetten und Bedürfnisse beleuchtendes Meinungsabbild. Die sogenannte Parität, also die Besetzung von Ämtern mit der gleichen Anzahl von Frauen und Männern für Leitungsfunktionen auf allen Verbandsebenen, sowie für Delegationen zur Bundeskonferenz, vervollständigte die Instrumentenpalette.

Ein weiterer großer Meilenstein in Richtung Gleichberechtigung der Geschlechter war die Einführung der politischen Strategie „Gender-Mainstreaming“ um die Jahrtausendwende. Die neue Strategie wollte nicht - wie viele dachten und noch denken - die Geschlechter gleichmachen, sondern vielmehr die unterschiedlichen Situationen der Geschlechter berücksichtigen und somit allen gleiche Chancen auf Ressourcen wie Bildung, Zeit, Geld, Rechte und vieles mehr ermöglichen. Parität, Redefluss im Reißverschluss und geschlechtsgetrennte Konferenzen sind Instrumente, die die KjG seit vielen Jahren verwendet. Darüber hinaus tragen auch flexible Arbeitszeitmodelle und geschlechtergerechte Sprache zum Erreichen dieses Ziels bei. Geschlechtsspezifische Angebote, wie Gruppenstunden nur für Mädchen oder Jungen werden übrigens vom „Gender-Mainstreaming“ ganz ausdrücklich bejaht und als nach wie vor sehr wichtig erachtet.

Kritik und Widerstand

Lange Zeit stand „Gender-Mainstreaming“ jedoch mit geschlechterspezifischen pädagogischen Angeboten in einem „entweder-oder“-Diskurs. Auch, dass „Gender-Mainstreaming“ als Top-Down-Strategie der basisdemokratischen Struktur eines Kinder- und Jugendverbandes geradezu widersprach, trug mit Sicherheit nicht zur Akzeptanz dieses neuen Ansatzes bei. Nichtsdestotrotz wurde sich mit dieser Herausforderung auseinandergesetzt, was die Schaffung eines entsprechenden Referats in der KjG-Bundesstelle, sowie die Verabschiedung eines „Gender-Mainstreaming-Leitbildes“ nach sich zog. Ein erfolgreiches Gender-Starter-Kit sowie eine Material- und Methodenmappe zu Gender & „Gender-Mainstreaming“ folgten ebenfalls.

Trotz vieler gelungener Angebote und Aktionen, wurde die Gender-Arbeit immer wieder hinterfragt. Es bedarf einer wiederholten Überprüfung der gängigsten gleichstellungspolitischen Instrumente auf ihre Aktualität hin, auch bedeutet Geschlechterarbeit, auf neue Entwicklungen zu reagieren.

Der Fokus verschiebt sich

Es gibt ständig neue Perspektiven und Entwicklungen, die vielleicht nicht alle umgesetzt, wohl aber zur Kenntnis genommen werden sollten. 2014 war für die KjG ein revolutionäres Jahr,

hat der Verband doch auf Bundesebene gleich zwei Vielfaltsanträge beschlossen: Zum einen den der „Geschlechtervielfalt in Rede, Wort und Bild“, welcher u.a. sprachlich der Geschlechtervielfalt mit Hilfe des Gender Gaps in Form eines Sternchens (KjGler*innen) Rechnung trägt. Darüber hinaus wertschätzt der Beschluss zur „Sexuellen Vielfalt“ auch sexuelle Orientierungen jenseits der „Norm“ und setzt ein klares Zeichen gegen Diskriminierung und Ausschluss.

Das reichte der KjG aber noch nicht. Nun stand die Frage im Raum, wie Menschen diversen Geschlechts auch auf Wahlämter kandidieren und in Gremien mitarbeiten können, ohne sich einer der binären Geschlechterkategorien zuordnen zu müssen. Nach einer intensiven Beschäftigung und der Erstellung eines Leitbildes als Grundlage des Verbandsverständnisses von Geschlechtervielfalt, kam uns schließlich die Einführung des Geschlechtseintrages „divers“ im Geburtenregister 2018/19 zu Gute. Auf der Bundeskonferenz 2019 konnte so abschließend eines der vorgelegten Modelle beschlossen werden. Seitdem hat die KjG laut Satzung in ihren Gremien und Delegationen (grob zusammengefasst) pro bis zu 10 Personen eine zusätzliche Stelle für Menschen diversen Geschlechts.¹

Diese jüngsten Entwicklungen zeigen, dass der Fokus sich vielleicht verschoben hat, die Frage nach der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern aber nach wie vor Relevanz und aktuell durch die Beschäftigung mit allen Geschlechtern an Bedeutung eher noch hinzugewonnen hat.

Es ist immer wieder faszinierend zu sehen, wie viel im Verband diskutiert und gestritten wird über die Notwendigkeit der Geschlechterinstrumente und Genderfragen im Allgemeinen. Und dennoch wird unglaublich viel dazu beigetragen das Thema auf allen Ebenen wach zu halten, Kinder und Jugendliche zu sensibilisieren und mit grandiosen Methoden, sowie kleineren und größeren Aktionen auch dafür zu begeistern.

Diese Motivation, sowie die Notwendigkeit des Themas für den Verband und auch darüber hinaus muss zukünftig weitergetragen und auch neuen Verbandsmitgliedern positiv vermittelt werden. Denn es gibt weiterhin viel zu tun: Zeitnah wird z.B. das neu veröffentlichte Leitbild Geschlechtervielfalt auch in kindgerechter Sprache verfügbar sein. Darüber hinaus macht sich die KjG auch in Zukunft stark für vielfältigste Lebensentwürfe und tritt entschieden gegen jegliche Art von Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung oder Identität ein - auch über Verbandsgrenzen hinaus.

Auch wenn die strukturellen Voraussetzungen geschaffen wurden, bis zu einer echten Gleichberechtigung aller Geschlechter auf allen Ebenen braucht es einen nach wie vor langen Atem ... ||

Der Text wurde ursprünglich 2015 verfasst, ergänzt um aktuelle Entwicklungen.

MATERIALIEN & BESCHLÜSSE ZUR THEMATIK

www.kjg.de/themen/geschlechterdemokratie/

„Die jüngsten Entwicklungen zeigen, dass der Fokus sich vielleicht verschoben hat, die Frage nach der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern aber nach wie vor Relevanz und aktuell durch die Beschäftigung mit allen Geschlechtern an Bedeutung eher noch hinzugewonnen hat.“

¹ Unser Verständnis von Geschlechtervielfalt stellen wir in unserem dazugehörigen Leitbild dar.

GLOSSAR

Kommunikation ermöglichen und erleichtern

Zusammenstellung Anja Krieg / Referat Politische Bildung

» Um sich mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt auseinanderzusetzen und sich dazu austauschen zu können, sind erstens Begriffe und zweitens ein gemeinsames Begriffsverständnis notwendig. Wir möchten dabei nach Möglichkeit Worte nutzen, die keine Vorurteile bedienen oder/und abwertend sind. Aus diesem Grund berücksichtigen wir Selbstdefinitionen und -bezeichnungen, die sich auch immer wieder verändern (können). Dieses Glossar hat nicht zum Ziel Gruppen festzuschreiben oder zu kategorisieren. Es soll vielmehr dabei helfen, Kommunikation und Austausch zum Thema zu ermöglichen bzw. zu erleichtern. ||

» ASEXUELL/ AROMANTISCH

Wenig oder kein Bedürfnis an sexuellen oder romantischen Kontakten mit anderen Menschen.

• Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V.: Queeres Lexikon auf www.queer-at-school.de/?page_id=88; Abrufdatum: 11.11.2019

» BISEXUELL/ BIROMANTISCH

Menschen, die sich zu zwei unterschiedlichen Geschlechtern sexuell hingezogen fühlen und/oder sich verlieben.

» CIS/ CIS-GESCHLECHTLICH/ CIS-GENDER

„Cis“ kommt aus dem lateinischen und bedeutet „diesseits“. Damit ist gemeint, dass das Geschlecht, das bei der Geburt zugeschrieben wurde mit der gelebten Geschlechtsidentität übereinstimmt. Cis-Geschlechtlichkeit steht damit trans*-Geschlechtlichkeit gegenüber und wird als Norm beschrieben.

• Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V.: Queeres Lexikon auf www.queer-at-school.de/?page_id=88; Abrufdatum: 11.11.2019
• Initiative intersektionale Pädagogik: Glossar auf www.i-paed-berlin.de/de/Glossar; Abrufdatum: 11.11.2019

» COMING-OUT

Oft erwarten Personen zunächst, dass andere Menschen (und auch sie selbst) heterosexuell und cis-geschlechtlich sind (=>Heteronormativität). Coming Out bezeichnet erstens den Prozess des eigenen Bewusstwerdens (inneres Coming Out) über die eigene geschlechtliche und/oder sexuelle Identität. Zweitens sind damit auch die vielen Momente gemeint, in denen ein Mensch dies anderen mitteilt (äußere Coming Outs). Dieser (fortwährende) Prozess kann insbesondere aufgrund der heteronormativen Gesellschaft mit Ängsten und Druck verbunden sein.

• Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V.: Queeres Lexikon auf www.queer-at-school.de/?page_id=88; Abrufdatum: 11.11.2019
• Initiative intersektionale Pädagogik: Glossar auf www.i-paed-berlin.de/de/Glossar; Abrufdatum: 11.11.2019

» DIVERS

Ein Sammelbegriff für alle Geschlechter jenseits einer starren Geschlechtsbinarität, der seit 2019 im Personenstandsgesetz festgeschrieben ist. Als Selbstbezeichnung wird er bspw. von intergeschlechtl. und nichtbinären Pers. genutzt.

• <https://queer-lexikon.net/category/queer-lexikon/glossar/>
Abrufdatum 22.11.2019

» GESCHLECHTER- BINARITÄT

Die Vorstellung, dass es ausschließlich zwei Geschlechter (männlich und weiblich) gibt, wird als (geschlechter)binäre Denkweise beschrieben.

• Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V.: Queeres Lexikon auf www.queer-at-school.de/?page_id=88; Abrufdatum: 11.11.2019

» GESCHLECHTER- BILDER

Bei der Geburt wird einem Kind normalerweise aufgrund körperlicher Merkmale (welche sehr unterschiedlich sein können!) ein Geschlecht zugewiesen. Mit dieser Einteilung gehen auch unterschiedliche Rollenvorstellungen und Erwartungen einher. Diese prägen Selbstbild und Verhalten.

• Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V.: Queeres Lexikon auf www.queer-at-school.de/?page_id=88; Abrufdatum: 11.11.2019

» GENDER

Das biologische Geschlecht wird anhand körperlicher Merkmale festgestellt. „Gender“ hingegen bezeichnet die gesellschaftlich, sozial und kulturell geprägten Geschlechterrollen. Genderzugehörigkeit ist damit abhängig vom individuellen Empfinden und Verhalten.

• Die Bundesregierung 2003: Gender Mainstreaming. Was ist das? Berlin, S.5

» GENDER- MAINSTREAMING

Der Begriff „Mainstreaming“ bedeutet so viel wie „etwas alltäglich machen“ oder „ein Thema in alle Prozesse zu integrieren“. Wird der Begriff „Gender-Mainstreaming“ verwendet, geht es also darum, Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit von allen Personen in allen Bereichen zu fördern. Dann ist es egal, welchem Geschlecht sich eine Person zuordnet.

• Katholische Studierende Jugend 2013: ICH DU WIR – FRAU MANN QUEER. Köln, S.14

» GENDER- STAR*

In der Computersprache dient das Sternchen als Platzhalter für eine beliebige Anzahl und Kombination von Buchstaben. In der Schriftsprache soll es verdeutlichen, dass alle verschiedenen Identitäten eingeschlossen sind.

• Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V.: Queeres Lexikon auf www.queer-at-school.de/?page_id=88; Abrufdatum: 11.11.2019

» GENDERN

Wenn von „gendern“ gesprochen wird, meint es, dass in der Sprache darauf geachtet wird, dass alle Geschlechter gleichberechtigt genannt und angesprochen werden.

- Duden 2017: Richtig gendern – Wie Sie angemessen und verständlich schreiben. Berlin, S.5

» HETERO-NORMATIVITÄT

Wird (grundsätzlich) davon ausgegangen, dass es ausschließlich zwei biologische Geschlechter (männlich und weiblich) gibt, die immer mit dem sozialen Geschlecht (gender) übereinstimmen und gleichzeitig, dass Heterosexualität die Norm ist, bezeichnet man dies als heteronormativ. Liebe und Sexualität wird häufig vor allem heteronormativ verhandelt: Bilderbücher, Liebesfilme, aber auch persönliche Gespräche nach Partner*innen sind Beispiele.

- Initiative intersektionale Pädagogik: Glossar auf www.i-paed-berlin.de/de/Glossar; Abrufdatum: 11.11.2019

» INTER*

Menschen, die mit Geschlechtsmerkmalen geboren werden, die den gewöhnlichen Vorstellungen von männlich und weiblich nicht entsprechen und somit nicht eindeutig zugeordnet werden können, werden unter den Begriff „Inter*“ gefasst. Alle gewählten Selbstbezeichnungen hinsichtlich geschlechtlicher und sexueller Identität sind möglich.

- Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V.: Queeres Lexikon auf www.queer-at-school.de/?page_id=88; Abrufdatum: 11.11.2019
- Initiative intersektionale Pädagogik: Glossar auf www.i-paed-berlin.de/de/Glossar; Abrufdatum: 11.11.2019

» NON-BINÄR

Non-binär kann eine Selbstbezeichnung von „Menschen sein, die sich außerhalb der Einteilung in zwei Geschlechter verorten. Das kann bedeuten, dass sich ein Mensch weder weiblich noch männlich versteht oder nicht ausschließlich.“

- Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V.: Queeres Lexikon auf www.queer-at-school.de/?page_id=88; Abrufdatum: 11.11.2019

» QUEER

Ursprünglich wurde „queer“ als Schimpfwort für Menschen verwendet, die von der heteronormativen Norm abgewichen sind. Wird der Begriff heute genutzt, so steht er für alle Geschlechts-identitäten und sexuellen Identitäten jenseits der heteronormativen Vorstellungen.

- Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V.: Queeres Lexikon auf www.queer-at-school.de/?page_id=88; Abrufdatum: 11.11.2019
- Initiative intersektionale Pädagogik: Glossar auf www.i-paed-berlin.de/de/Glossar; Abrufdatum: 11.11.2019
- Bundesstelle d. KJG e.V.: Arbeitshilfe – Nutzung des Gender Gab. Düsseldorf, S.3

Grundlegend genutzte Quellen:

- Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V.: Queeres Lexikon auf www.queer-at-school.de/?page_id=88; Abrufdatum: 11.11.2019
- Initiative intersektionale Pädagogik: Glossar auf www.i-paed-berlin.de/de/Glossar; Abrufdatum: 11.11.2019

» SEXUELLE IDENTITÄT

Je nachdem zu welchen Menschen sich eine Person sexuell hingezogen fühlt, gibt es verschiedene Begriffe, diese Identitäten zu benennen wie bspw. homo-, bi-, hetero- oder multisexuell.

- Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V.: Queeres Lexikon auf www.queer-at-school.de/?page_id=88; Abrufdatum: 11.11.2019
- Initiative intersektionale Pädagogik: Glossar auf www.i-paed-berlin.de/de/Glossar; Abrufdatum: 11.11.2019

» TRANS*

Trans* meint, dass die eigene Geschlechtsidentität nicht mit jener übereinstimmt, welche bei der Geburt zugewiesen wurde. Da es sich um eine Frage der Geschlechtsidentität und nicht der sexuellen Identität handelt, sind Begriffe wie trans*, transident oder transgender anstelle von Transsexualität sinnvoll.

- Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V.: Queeres Lexikon auf www.queer-at-school.de/?page_id=88; Abrufdatum: 11.11.2019
- Initiative intersektionale Pädagogik: Glossar auf www.i-paed-berlin.de/de/Glossar; Abrufdatum: 11.11.2019

» LGBT*Q/ LGBTI*Q/ LSBTI*Q

Die verschiedenen Buchstaben stehen als Abkürzungen für lesbisch, schwul, bisexuell, trans*, inter* und queer. Das Sternchen symbolisiert, dass auch Menschen, die sich nicht in diesen Begrifflichkeiten zuordnen können, aber eine sexuelle Identität oder geschlechtliche Identität jenseits der Heteronormativität (er)leben, gemeint sind.

„Ich danke dir dafür,
dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke;
das erkennt meine Seele.“

Psalm 139,14

WELCOME

Wie stehe ich zur gendergerechten Sprache?

Dieser Satz stand in unserer WhatsApp-Gruppe: „Wir brauchen dringend noch HelferInnen für morgen“. Noch am gleichen Tag kam ein Junge zu mir, warum wir denn nur weibliche HelferInnen suchen würden, er würde auch gerne helfen. Ups.

Und es zeigt etwas sehr deutlich: Wir können nicht erwarten, dass wenn wir die männliche Form benutzen, dass sich dann Mädchen, Jungen, Männer, Frauen und Diverse gleichermaßen angesprochen fühlen. Wenn wir mehr Redakteurinnen in Führungspositionen wollen, dann müssen wir diese Möglichkeit schon in unserer Sprache eröffnen. Ja, du kannst Chefin deiner eigenen Firma sein. Ja, du kannst Hausmann sein und dich um deine Kinder kümmern. Es gibt durchaus Gründe dafür, weil es zu dir passt, weil es dein Ding ist. Sprache kann dazu ein Türöffner sein.

Leider lese ich in letzter Zeit vermehrt, ob man nicht zur besseren Lesbarkeit auf das Gendern verzichten könne. Meine Meinung: Nein! Die sogenannte Lesbarkeit ist eine Übungs- und Gewöhnungssache. Genauso wie wir uns antrainieren können der/die/das Joghurt oder der/die/das Jogurt zu schreiben, können wir uns auch an Gendersternchen, Gender-Gap oder an das Binnen-I gewöhnen. Ja, manchmal muss man ein bisschen knobeln, um einen lesbaren Text zu verfassen und den obigen Post hätte ich wohl auch besser mit einem Gendersternchen abgesendet. Andererseits hat sich so ein interessanter Gesprächsanlass entwickelt.

Uns steht das ganze weite Feld unserer Sprache zur Verfügung. Warum sollten wir uns künstlich einschränken?

Katharina Schuler

Vorstandsmitglied Ortsgruppe Dittelsheim-Heßloch, KLJB

Ich wurde schon sehr früh von einer Freundin geprägt, auf eine geschlechtergerechte Sprache zu achten und zu hinterfragen, warum ich in meinen eigenen Wortlauten ganz oft nur die männliche Form verwende. Aus diesem Grund habe ich gespannt die Diskussion auf der BDKJ-Bundesebene zur gendergerechten Sprache verfolgt, auch zu dem für mich neuen Thema Gendergerechtigkeit im Bild. Ich finde es wichtig, dass sich gerade in der Kinder- und Jugendverbandsarbeit alle angesprochen fühlen. Kinder und Jugendliche dürfen nicht auf Grund von Sprache ausgeschlossen werden, die ihre eigene Identität gerade im Finden sind oder diese schon gefunden haben, dieses aber nicht mehr in das bisher bekannte Bild von Mann und Frau passt.

Die Umstellung der Sprache war für mich gar nicht so einfach, es geht aber mittlerweile. Fragezeichen habe ich immer wieder, wenn es um die Schrift geht. Hier gibt es für mich ordentliche Knackpunkte.

In meinem beruflichen Kontext ist dies leider nicht gewollt. Hier bekomme ich eher ungläubiges Kopfschütteln, wenn ich mit Stern spreche und wenn ich mich an einem Text störe, der nur die Mitarbeiter meines Arbeitsplatzes meint.

Daniela Hottenbacher
Diözesanvorsitzende
BDKJ Mainz

Als 2018 der Beschluss zur Geschlechtervielfalt in Wort, Bild und Schrift gefasst wurde, sorgte das für großen Jubel bei uns in der Diözesanleitung. Auch wenn es uns als reiner Mädchen- und Frauenverband anfangs schwer gefallen ist, immer die weibliche Person beim Schreiben und Sprechen zu nutzen, hat sich dies mittlerweile in unserem Gebrauch etabliert. Oftmals werden wir heute dafür belächelt, wenn wir auf die weibliche Person hinweisen, uns gegenseitig verbessern oder uns ärgern, dass immer nur von „Pfadfindern“ gesprochen wird. Das zeigt gleichzeitig, dass auch im Jahr 2019 Geschlechtervielfalt und -gerechtigkeit brisante Themen sind, die es gilt, gezielt anzugehen.

Als Pfadfinder*innen setzen wir uns derzeit auch auf Bundesebene mit dieser Thematik durch unser Jahresmotto „WIRklich gleiCH?“ auseinander, wobei der Fokus deutlich auf Geschlechtergerechtigkeit liegt. Mädchen und Frauen sollen nicht hinter Jungen und Männern gehen, sondern in allen Lebenslagen gleichgestellt werden – das auch beim Schreiben und Sprechen. So wurde eine Arbeitshilfe erstellt, die es ermöglicht, sich mit Gruppenkindern dieser Thematik zu nähern. Wir wollen gemeinsam auf Ungerechtigkeiten hinweisen, die im Alltag zwischen den Geschlechtern weiterhin bestehen, für diese Thematik sensibilisieren, den Blick für Geschlechtergerechtigkeit schärfen und uns für Veränderungen einsetzen.

Tine Rettig
Diözesanvorsitzende
der PSG Mainz

In der J-GCL ist uns wichtig, aus unserer Jugendarbeit niemanden auszuschließen und vor allem jeden Menschen mit der gleichen Achtung zu begegnen. Zwar ist das schon seit jeher unser Bemühen, doch möchten wir mit der konsequenten Verwendung gendersensibler Sprache das Manifestieren und nach außen tragen.

Mir persönlich geht es bei der gendersensiblen Sprache nicht nur darum, Gleichstellung zu leben. Mir geht es vor allem darum, ganz offen unsere Haltung zum Thema Gemeinschaft und Gleichberechtigung auszudrücken.

Der große Vorteil der gendersensiblen Sprache liegt meiner Meinung nach darin, dass in jedem Kontext auch die Haltung zum Thema Vielfalt und Gleichberechtigung unterschwellig mitschwingt. So weiss das Gegenüber auf jeden Fall: Gleichberechtigung ist mir wichtig!

Doch obwohl besonders auf Regional- und Bundesebene wirklich konsequent gegendert wird, habe ich bisher wenig Resonanz von außerhalb der Verbände erfahren. Ob wir also auf diesem Wege etwas in Richtung Toleranz und Gleichberechtigung nicht nur in den Jugendgruppen verändern können, bleibt abzuwarten.

Henry Hiemenz
Regionalleiter der
GCL-JM Region West

Stern* über Betlehem

Ein weihnachtlich-theologischer Kommentar

Text Mathias Berger / BDKJ-Diözesanpräses Foto Bistum Mainz



Mathias Berger

» Jetzt übertreiben die es aber. Haben die keine anderen Sorgen? Gibt es nicht wichtigere Themen? So oder so ähnlich konnte und kann ich es immer wieder einmal hören, seit wir in all unseren Bezügen das Gender-Sternchen setzen. Ausnahmen sind dabei ungewollt und passieren uns noch aus Versehen.

Nein, wir übertreiben es nicht! Die dahinterstehende Botschaft lautet so: unabhängig von deinem Geschlecht und auch unabhängig davon, wie du deine sexuelle Identität erlebst und definierst: Du bist uns herzlich willkommen.

Diese Offenheit erleben Menschen, die nicht in das polar männlich-weiblich und heterosexuelle Grundschema passen, oder die anders empfinden als ihre äußeren Geschlechtsmerkmale vermuten lassen, in Kirchenkreisen nicht ohne weiteres. Vom Katechismus angefangen, über diskriminierende Statements von kirchlichen Würdeträgern, bis hin zu ganz konkreten Erfahrungen vor Ort. Für viele, die nicht in das beschriebene Schema passen, ist dies der Grund, mit dieser Kirche nichts zu tun haben zu wollen. Wo ich nicht willkommen und angenommen bin, bleibe ich – auch aus Eigenschutz – lieber weg. Das ist zu 100% nachvollziehbar. Und das ist zu 100% beschämend.

Aber stimmt das Schema denn? Darüber herrscht derzeit ein Streit, der so offen ge-

führt wird wie nie zuvor. Die einen beharren auf vermeintlich biblische Aussagen und können nur Frau und Mann und eine bipolar aufeinander bezogene männlich-weibliche Identität und Sexualität anerkennen. Alles andere sei widernatürlich und ergo widergöttlich. Andere, insbesondere in der universitären Moralthologie, haben dieses sogenannte naturrechtliche Paradigma als Festschreibung von zeitbedingten soziologischen Normen enttarnt; und bieten statt einer Normen- eine Werteethik an, in der es – in welchen Beziehungen auch immer – um Achtung vor der Person, um Treue und Verantwortung geht.

Und noch einmal gefragt: Heißt nicht das Grundschema für uns Christ*innen zuletzt und zutiefst: Gott, der vor zweitausend Jahren in Jesus Christus Mensch geworden ist, hat mit keiner Silbe seine Zuwendung zu jedem Menschen relativiert, im Blick auf Fragen der sexuellen Identität. Offenbar hat ihn das in den drei Jahren seines öffentlichen Wirkens überhaupt nicht interessiert. Gott scheint, wenn wir diesem Jesus folgen, ein Beziehungs-Ethiker und Liebes-Motivator zu sein, dem daran gelegen ist, dass wir Menschen menschlich miteinander umgehen und einander lieben. Das hat er uns vorgelebt. Daran können und sollten wir alle wachsen. Da kann es doch keine wie auch immer geartete Einschränkung geben, als ob manchen Menschen dies einfach aufgrund ihrer sexuellen Identität gar nicht möglich sein sollte.

Alles begann vor rund 2000 Jahren mit diesem Stern über Betlehem. Ein weithin sichtbares Zeichen für Menschen aller

Schichten und Klassen, jedweder Religion und Konfession und jeder wie auch immer gearteten sexuellen Identität. Und dieses Zeichen verstanden sie alle, denn es erinnerte u.a. an die Verheißung an Abraham, der in der Vielfalt der Sterne am Himmel ein Zeichen für die schier unerfassbare Fülle an Nachkommenschaft – Generationen über Generationen über Generationen – erkannte, die Gott ihm zusagte. Gott steht offenbar auf Fülle und nicht so sehr auf Einheitsbrei. Und auch Paulus, den fast nur diese Geburt, den Tod und die Auferstehung dieses „Sternenmenschen“ interessierte, hatte es sofort klar: Wo Gott so in die Welt kommt und sie radikal annimmt, gibt es weder Jude noch Grieche, weder Sklaven noch Freie, weder männlich noch weiblich – ihr alle seid eins in Christus Jesus ... und Erben der Verheißung des Abraham (Gal 3, 26-29). Ob er gemerkt hat, dass er dann mit manchen seiner Aussagen selbst hinter dieser Spitzenformulierung zurückgeblieben ist?!

Papst Franziskus hat in „Christus vivit“, dem päpstlichen Schreiben nach der Jugendsynode in Rom in Erinnerung gerufen, was die Kirche den jungen Menschen heute vor allem schuldet. Es ist genau diese Botschaft: Du bist von Gott erkannt, gewollt und geliebt – ohne „Wenn und Aber“. Er kennt dich durch und durch, und er findet es „sehr gut“, dass du so bist (vgl. Chv 112 ff.). Diese Botschaft haben wir jungen Menschen täglich und nachhaltig auszurichten und für und mit ihnen erfahrbar zu machen – auch ohne „Wenn und Aber“. Das kleine Sternchen ist dafür ein großes Zeichen. ||

„Unabhängig von deinem Geschlecht und auch unabhängig davon, wie du deine sexuelle Identität erlebst und definierst: Du bist uns herzlich willkommen.“

Zwischen Klischee und Wirklichkeit: LGBT*Q in Deutschland Bildungsurlaub Hamburg 15.03. – 21.03.2020



[www.bistummainz.de/
bildungsurlaub-bdkj-mainz](http://www.bistummainz.de/bildungsurlaub-bdkj-mainz)

BDKJ Bund der Deutschen
Katholischen Jugend
Diözese Mainz



Bischöfliches
Jugendamt
Diözese Mainz

Personalien



Maria Landua
BFDlerin
WELTfairÄNDERER

» Hallihallo, meine Name ist **Maria Landua**, ich bin 18 Jahre alt und komme aus Worms. Dort engagiere ich mich seit 9 Jahren in meiner Heimatgemeinde, Dom St. Peter, als Messdienerin, Jugendleiterin ... Mein Lieblingsbrotaufstrich ist selbstgemachte Spekulatiuscreme von meiner Oma.

Im März 2019 beendete ich mein Abitur und bin seit Oktober 2019 eine Bundesfreiwillige bei den WELTfairÄNDERERN und gehe so meinem Interesse an Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit nach.

Zudem nehme ich am christlichen Orientierungsjahr (COJ) teil. Das Jahr steckt voller neuer Erfahrungen, worauf ich mich sehr freue. ||



Maximilian Sittel
BFDler im Referat
Qualifizierung Ehrenamt

» Hey Hey! Ich bin neu hier, zwischen guter Gesellschaft, leckerem Kaffee und spannender Arbeit. Mein Name ist **Maximilian Sittel**, für euch auch sehr gerne Max.

Im Rahmen meines Bundesfreiwilligendienstes (BFD) arbeite ich für das Referat „Qualifizierung Ehrenamt“. Momentan bin ich noch 17 Jahre alt und komme aus Worms. In meiner Freizeit engagiere ich mich in der Dom- & Martinsjugend in Worms und in der Wormser Kulturszene. Zu meinem Bufdi habe ich diesen September auch noch das COJ in Mainz angefangen und wohne mit sieben anderen jungen Leuten in der wahrscheinlich lautesten, verrücktesten und der am Priesterseminar nächstliegenden WG.

Ich freue mich sehr nun auch ein Teil des Jugendhauses Don Bosco zu sein und mit so einem jungen und motivierten Team arbeiten zu dürfen. ||

Ziele brauchen Taten

Teamwochenende der WELTfairÄNDERER

Text Alisa Storz / WELTfairÄNDERER Foto WELTfairÄNDERER

» Unter diesem Motto steht nicht nur die aktuelle Nachhaltigkeitskampagne unseres Netzwerkpartners RENN.West („Regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien West“), sondern auch das diesjährige Teamwochenende.

Motiviert und glücklich über die erfolgreiche Saison 2019 machten wir uns freitagsabends auf den Weg nach Ilbenstadt. Mit dabei im Gepäck: Die Kaffeemaschine aus dem neuen fair-Café! Dieses feierte in diesem Jahr Premiere und versorgte die Schulen mit leckeren fairtrade-Produkten, sowie vielfältigen Informationen rund um das Thema fairer und kritischer Konsum. Für alle Interessierten ist das fairCafé – ganz nach dem Motto „sharing is caring“ – ausleihbar.

Zum Auftakt des Wochenendes besuchte uns Sascha Zink. Nach einer gemeinsamen Reflexion der Saison 2019 blickten wir vor allem auf die Zukunft und das Potenzial des WELTfairÄNDERER-Angebots auf überregionaler und bundesweiter Ebene. Dabei wurde die wertvolle Netzwerkarbeit spürbar, die wir beispielsweise als Mitglied des Runden Tisches für Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in Hessen tun.

Samstagmorgen stellte uns Maria Landua (BFD'lerin der WELTfairÄNDERER) in einem spannenden Vortrag die aktuelle Strategie der UN zur Verwirklichung der Agenda 2030 mit ihren 17 globalen Nachhaltigkeitszielen vor. Schnell wurde klar: Ziele brauchen Taten und Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist ein enorm wichtiger Schlüssel dazu. Bestätigt in unserer Arbeit, gingen wir nachmittags in Kleingruppen tatkräftig an unsere To-Do's und der Ausarbeitung neuer Methoden.

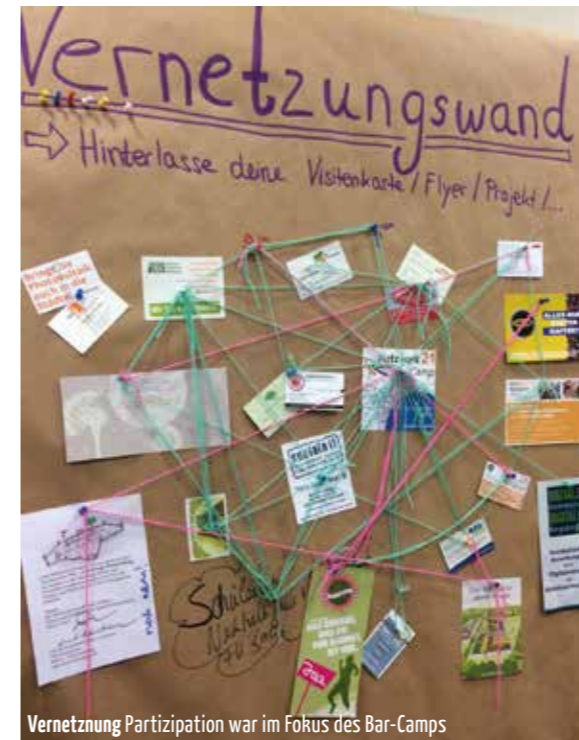
Abends vertieften wir mithilfe des Vortrags von Florian Eutebach unser Wissen über die Geschichte, Strukturen und Strategien der BNE, sowie die politische Verortung der WELTfairÄNDERER.

Der Sonntag rundete das Wochenende mit einer besinnlichen Lebensfeier, weiteren Kleingruppenarbeiten und einer gemeinsamen Reflexion und Abschlussrunde ab.

Wir, das Team der WELTfairÄNDERER blicken zufrieden auf die Saison 2019 mit erfolgreichen Wochen und der Auszeichnung als „Projekt Nachhaltigkeit 2019“ zurück. Wir freuen uns als Gastgeber auf das anstehende Netzwerk-Wochenende mit den anderen WELTfairÄNDERER-Diözesen Ende November. Außerdem stehen (und standen) mit dem „Netzwerk 21 Camp“ und den RENN.Tag in Berlin weitere spannende Fortbildungs- und Vernetzungsmöglichkeiten an. Zielen folgen Taten! ||



Teamwochenende Das engagierte WfÄ-Team freut sich auf 2020



Vernetzung Partizipation war im Fokus des Bar-Camps

Netzwerk 21 Camp

#N21C

Text & Foto WELTfairÄNDERER

» Beim Netzwerk 21 Camp unter dem Motto „Zusammen denken, was zusammengehört! SDGs BNE FFF“, veranstaltet von der Grünen Liga Berlin, waren die WELTfairÄNDERER zwei Tage in der Hauptstadt zu Gast. Partizipation und Initiative waren im Fokus. Am Dienstagnachmittag haben Vertreter*innen aus Bildungsarbeit, Kommunalverwaltung und Umweltbundesamt gemeinsam mit Hörer*innen aus dem Publikum aktuelle Fragen zu Themen wie nachhaltige Netzwerke und Agenda 2030 in einer Fishbowldiskussion angestoßen. Für die Preisverleihung des deutschen lokalen Nachhaltigkeitspreises Zeitzeichen N durfte das Publikum in der 5. Kategorie „Zukunftstauglich“ als Jury mitentscheiden. Die Nominierten Vertreter*innen präsentierten ihre Projekte im Pecha-Kucha-Stil das bedeutet, sie hatten jeweils 20 Folien und 5 Minuten Zeit zu überzeugen. Buffet, Musik und „Get together“ rundeten den Tag ab.

Austausch auf Augenhöhe im Bar-Camp

Am Mittwoch bekamen alle Teilnehmer*innen die Möglichkeit eigene Themen, Fragen und Anregungen einzubringen. Dieses Bar-Camp bot Austausch auf Augenhöhe. Gemeinsam erarbeiteten wir Ideen zur Gestaltung der Umsetzung der Agenda 2030. In Diskussionsrunden zu Themen, wie Multiplikator*innen außerhalb der eigenen „Bubble“ gewinnen, Zukunft als Herausforderung, nicht als Problem in der Bildungsarbeit betrachten und „Blinde Flecken“? - Denkmodelle & Handlungsoptionen, global und lokal entwickeln, konnten wir vielfältige Anregungen mitnehmen. ||

Das Netzwerk zieht Bilanz

Netzwerktreffen aller WELTfairÄNDERER-Diözesen auf dem Jakobsberg

Text Magdalena Bomhard / WELTfairÄNDERER Foto WELTfairÄNDERER

» Im wunderschön herbstlichen Ockenheim verbrachten die WELTfairÄNDERER das Wochenende vom 22. bis 24. November 2019. Das jährliche Netzwerktreffen, bei dem alle WELTfairÄNDERER zusammenkommen, wurde dieses Jahr von den Mainzern ausgerichtet und so durften sich die (Erz-) Bistümer Augsburg, Bamberg, Freiburg Rottenburg-Stuttgart, und Würzburg in die schöne Weinlandschaft bei Bingen begeben und wurden dort herzlich im Kloster auf dem Jakobsberg empfangen.

Buntes Programm für 50 Netzwerkpartner*innen

Während der gemeinsamen Tage konnten sich knapp 50 Teilnehmer*innen an köstlichem Essen, sowie einem bunten Programm, erfreuen. Dieses umfasste neben einem Input über ökologischen Weinbau und einem Vortrag über nachhaltige Beschaffung, unter anderem gemeinsames saisonales Grillen und angeregten Austausch im Open Space Format über die Arbeit der verschiedenen Netzwerkpartner*innen. Auch für weitere interessierte Netzwerkpartner*innen bot sich die Gelegenheit, Inspiration und Informationen für einen möglichen Start der WELTfairÄNDERER in ihrem Bistum zu bekommen.

Die Mainzer WELTfairÄNDERER sind froh auch bei diesem Netzwerktreffen wieder die Möglichkeit für anregenden Austausch und neue Ideen erfahren zu haben (und damit verbunden eine Bestätigung ihrer Arbeit). Spannend wie das Bildungsformat sich immer weiterentwickelt! ||



Netzwerktreffen Gemeinsam mit Referentin Lena Wallraff (Entwicklungspolitische Referentin des Bundes-BDKJ) positionieren sich die WELTfairÄNDERER in Sachen Lieferkettengesetz



AUSLANDSDIENST
Es sind noch Plätze frei
für ein SDFV in 2020!



SDFV in Bolivien Interessante Eindrücke von Carlotta und ihrer aufregenden Zeit als Auslandsfreiwillige

„Ich genieße jeden Tag mit den Kindern und den Freiwilligen“

SDFV in Bolivien Carlotta Thielemann berichtet aus ihrem „Sozialen Dienst für Frieden und Versöhnung im Ausland (SDFV)“ im Projekt „Fundacion Bolivia Digna“ in Cochabamba/Bolivien

Text & Fotos Carlotta Thielemann / SDFV

» Nach dem dritten Monat hier fühle ich mich schon super wohl und genieße jeden Tag mit den Kindern und den anderen Freiwilligen. Dieser Monat war besonders ereignisreich.

Mitarbeit im Projekt

Jeden Monat wird mit den Kindern ein neues Thema behandelt. Im August war unser Thema Dinosaurier. Diesen Monat haben wir mit den Kindern über die Steinzeit und die ersten Menschen geredet, im September wurden Vögel und Säugetiere behandelt und im November geht es um den modernen Menschen. So versuchen wir den Kindern spielerisch und kreativ etwas über die menschliche Geschichte und die Evolution beizubringen.

Immer kurz nach den Projekten gibt es eine Reunion, in der die Freiwilligen, die an dem Tag zusammengearbeitet haben, besprechen wie der Tag verlief, wie sich die Kinder verhalten haben und was man verbessern könnte. Montags und freitagmorgens gibt es auch eine Reunion mit allen Freiwilligen, in der entweder die bevorstehende Woche besprochen wird oder

wie die Woche zusammengefasst war und welche Projekte mit den Kindern gemacht worden sind. Außerdem treffen sich die Verantwortlichen der jeweilige Kindergruppen einmal in der Woche zur Besprechung. Da Julia und ich bald auch Verantwortliche werden, dürfen wir ab jetzt zu den nächsten Treffen mitkommen.

Ausflug zu den Inkaruinen

Anfang Oktober haben wir zusammen mit unserer Sprachlehrerin Carmen eine Tour zu Inkaruinen in der Nähe von Cochabamba gemacht. Noch ein paar andere deutsche Freiwillige und ich sind drei Stunden lang in zwei kleinen Bussen die Serpentina entlanggefahren. Ein Guide und eine indigene bolivianische Frau (auch Cholita genannt) haben uns den Berg hoch zu den Inkaruinen geführt. Es war sehr beeindruckend und sehr interessant, mehr über die Geschichte Boliviens zu erfahren. Außerdem war die Aussicht genial. An einem kleinen Wasserfall wurde eine Essenspause eingelegt. Dann ging es weiter nach oben, sehr anstrengend, aber dafür wurde man mit einem wunderschönen

Ausblick über die Berge und Inkaruinen belohnt.

Tag der deutschen Einheit in Bolivien

Am dritten Oktober, der Tag der deutschen Einheit, haben unser Mentor und unsere Sprachlehrerin zusammen mit Johannes ein Fest in einer beliebten Bar in Cochabamba vorbereitet. Es gab Currywurst, deutsche Musik, Bierpong und viele verschiedene Nationalitäten waren dort, aber diesmal hauptsächlich deutsche Freiwillige. Der Abend war sehr schön und wir konnten viele neue Freiwillige und Bolivianer kennenlernen.

Ausflug in den Regenwald

Beim zweiten Ausflug im Oktober ging es nach Villa Tunari, in den Regenwald Boliviens. Diesmal sind wir freitagabends zusammen mit allen Freiwilligen von Bolivia Digna in zwei kleinen Bussen losgefahren. Marc, ein französischer Freiwilliger, hatte diesen Trip anlässlich seines Abschieds geplant. Die Fahrt hat fast fünf Stunden gedauert und zwischendurch dachten wir



alle gleich zu sterben, da der Busfahrer immer sehr riskante Überholmanöver unternommen hat. Es war dennoch schön mitanzusehen, je weiter wir die Berge hinuntergefahren sind, wie sich die trockenen Hügel in Regenwald verwandelt und es immer schwüler wurde. Um fünf Uhr morgens lag ich dann endlich im Bett. Am nächsten Tag haben wir uns Villa Tunari von einem Aussichtspunkt aus angeschaut. Der Aufstieg war sehr anstrengend, dafür konnten wir die dort herumlaufenden Affen bewundern und streicheln. Danach sind wir in einem nebenliegenden Hotel unseres Hostels im Pool schwimmen gegangen. Auf jeden Fall, eine tolle Abkühlung nach einer langen Wanderung. Der nächste Tag war sehr entspannt. Wir haben ihn nur am Pool (Sonnenbrand incoming), in der Hängematte und zum Schluss noch am Fluss von Villa Tunari verbracht, der aber sehr dreckig war und eine sehr starke Strömung hatte. Das Wochenende war jedenfalls wunderschön.

Projektbesuch im Strassenkinderheim

Diesen Monat haben Julia, Milena und ich noch das Projekt von Benedikt und Bastian in Tiquipaya besucht, das 20 Minuten mit

dem Truffi vom Zentrum von Cochabamba entfernt liegt. Dort wohnen Jungs, die auf der Straße gewohnt und/oder Drogenprobleme haben. Sie sind ungefähr 13 bis 18 Jahre alt, denn nachdem man die Volljährigkeit erreicht hat, muss man das Projekt leider verlassen. Im Projekt wurden wir erstmal von einem der Betreuer begrüßt. Bastian und Benedikt haben uns im Projekt herumgeführt, danach haben wir mit ein paar Jungs zusammen Fußball gespielt, wobei Julia ihr Fußballtalent zeigen konnte und die Jungs sehr begeistert von ihr waren. Es war jedenfalls sehr witzig zuzuschauen wie erstaunt die Jungs von ihren Fähigkeiten waren. Dann haben wir noch ein wenig UNO gespielt und gegenseitig uns entweder deutsche Wörter oder Wörter aus der Quechua Sprache beigebracht. Der Nachmittag dort hat sehr viel Spaß gemacht.

Freiwillige und Gäste im Projekt

Es kommen sehr oft neue Freiwillige und oft verlassen Freiwillige das Projekt „Fundacion Bolivia Digna“ wieder, da sie zum Beispiel nur ein paar Wochen bleiben. Diesen Monat kam eine Familie, der Vater war Deutscher, und die Mutter war Irin. Da die Familie in den letzten 20 Jahren

in acht verschiedenen Ländern gelebt hatte, sind die Kinder ans Reisen und andere Kulturen gewöhnt. Sie reisen dieses Jahr zusammen durch Südamerika und wollen drei Wochen als Freiwillige für Bolivia Digna arbeiten. Die Familie war super lieb.

Ich freue mich besonders auf den nächsten Monat, da wir dann zu unseren Gastfamilien ziehen können. ||

AUSLANDSDIENST – AUCH WAS FÜR DICH?

» Noch sind Plätze frei für einen Auslandsdienst im SDFV in Bolivien, Brasilien und Peru ab August 2020. Wenn du dich bewerben willst, findest du den Bewerbungsbogen auf: www.freiwilligendienste-bdkj.de. Hier sind auch Infos zu den Projekten und den Einsatzfeldern für Freiwillige in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und zu den Rahmenbedingungen eines Auslandsdienstes im SDFV sowie Berichte von aktuellen Freiwilligen. Bei Interesse und Rückfragen kannst Du Dich an das Referat Freiwilligendienste wenden: 0 61 31 . 25 35 92 und per Email: sdfv@bistum-mainz.de.



Medienpreis Bambi für 72-Stunden-Aktion

100 junge Menschen aus den katholischen Jugendverbänden nehmen den Preis entgegen

Text & Foto BDKJ Freiburg

» Rund 100 junge Menschen aus der Erzdiözese Freiburg waren live vor Ort. Tobia Luck, Dekanatsleiterin des BDKJ Karlsruhe, erzählt: „Wir waren alle sehr überrascht, weil wir dachten, die Aktion wird einfach vorgestellt. Als wir von der Tribüne gesehen haben, dass Thomas Gottschalk tatsächlich einen Bambi überreicht, waren alle total überwältigt“. Die deutsche TV-Legende Thomas Gottschalk und Tagesschau-Sprecherin Linda Zervakis überreichten Helena, Magdalena, Claudio und Jule den Bambi stellvertretend für alle Teilnehmenden. Ein Film würdigte das Engagement während der 72-Stunden-Aktion im Mai. Mit ihrem Einsatz stehen die Kinder und Jugendlichen für ein menschenfreundliches Deutschland und seien ein positives Beispiel für alle, so die Laudatio.

BDKJ-Bundesvorsitzender Thomas Andonie sagt heute: „Vielen Dank an die tausenden Jugendlichen, die soziale Projekte auf die Beine gestellt haben und Nachbarschaft, Eltern und Gemeindeglieder angesteckt haben, die Welt ein bisschen besser zu machen. Der Bambi ist euer Preis. Wir freuen uns über die Würdigung für das Engagement junger Menschen, das wir täglich in unseren Jugendverbänden erleben.“

Dass der Preis stellvertretend für deutschlandweit 160.000 Engagierte in der Erzdiözese Freiburg entgegengenommen wurde, sei ein große Ehre, so Paul Rögler, Vorsitzender des BDKJ im Erzbistum Freiburg. „So ein Preis ist natürlich auch Motivation für die Zukunft. Die Botschaft ist klar: Anpacken ist besser als Abwarten, Engagement macht Spaß und wer etwas bewegt, der bekommt von ganz vielen Seiten Unterstützung und wenn es extrem verrückt läuft, sogar einen Bambi“, fügt er hinzu.

Bei der 72-Stunden-Aktion vom 23. bis 26. Mai 2019 haben sich rund 160.000 Menschen engagiert. Die von Jugendlichen initiierten Projekte griffen politische und gesellschaftliche Themen auf, waren lebensweltorientiert und gaben dem Glauben „Hand und Fuß“. Projekte wurden von 3400 Gruppen überall in Deutschland umgesetzt und auch von 45 internationalen Gruppen außerhalb der Bundesrepublik. Die Sozialaktion des BDKJ und seinen Jugendverbänden fand 2019 zum zweiten Mal bundesweit statt. ||

„Gib Frieden!“

Jugendaktion 2020

Text Misereor

» Die MISEREOR/BDKJ-Jugendaktion bietet jedes Jahr vielfältige Materialien zu Themen der internationalen Gerechtigkeit. Ob Schul- und Gruppenstunden, Fastentipps, Aktionsvorschläge oder einen Gottesdienst, ab Januar 2020 gibt es all diese Materialien unter www.jugendaktion.de.

In diesem Jahr stehen unter dem Motto „Gib Frieden!“ junge Menschen im Mittelpunkt, die als Geflüchtete im Libanon leben. Dort engagieren sie sich in Projekten der MISEREOR Partnerorganisation Pontifical Mission für ein friedliches Zusammenleben und eine gemeinsame Zukunft.

Die jungen Menschen, um die es bei der Jugendaktion 2020 geht, leben inmitten einer Region, die seit Jahrzehnten unter Krieg und Auseinandersetzungen leidet. Sie müssen mit der Situation leben und haben seit Jahren den Status von Geflüchteten, welcher ihren Zugang zu Arbeit und Bildung stark einschränkt.

Inmitten dieser schwierigen und bedrohlichen Situation setzen sich Menschen für ein friedliches Zusammenleben ein. Egal, ob sie aus Syrien, Palästina oder dem Libanon kommen, viele haben dieselben Probleme und haben erkannt, dass sie diese nur gemeinsam lösen können.

Rodolph, einer der Jugendlichen, die sich mit dem MISEREOR Partner „Joint Christian Committee“ für den Frieden in seinem Umfeld einsetzt, bringt es auf den Punkt: „Das ist für mich Frieden: Liebe – egal welche Staatsangehörigkeit du hast“.

Wir leben in einer Zeit, in der es scheinbar immer schwieriger wird, friedlich miteinander auszukommen. Auch hier in Deutschland erleben wir, dass der Ton im politischen Diskurs, aber auch untereinander, immer rauer wird.

Wir rufen junge Menschen auf, mit ihrer Jugendgruppe oder ihrer Schule ein Sportfest zu veranstalten. Dazu könnt ihr viele verschiedene Gruppen einladen, mit denen ihr im Alltag nicht so viel zu tun habt. Sport verbindet auch über vermeintliche Grenzen hinweg. Eine solche Aktion gibt Frieden für uns und kann auch die Arbeit von Menschen wie Rodolph unterstützen.

Gespräche mit NGO-Mitarbeiter*innen aus dem Libanon, Auseinandersetzung mit der deutsch-deutschen Geschichte, Diskussionen mit Friedensforscher*innen, gemeinsame Erlebnisse und Austausch über konkrete Aktionen – all das erwartet Euch beim Eröffnungsseminar zur MISEREOR/BDKJ Jugendaktion vom 28. Februar bis 1. März 2020 in Erfurt. Meldet euch an unter jugendaktion@misereor.de

Alle Materialien und Informationen zur Jugendaktion sowie einen Leitfaden hin zu einer gelungenen Aktion gibt es ab dem 15. Januar 2020 auf www.jugendaktion.de. ||

INFORMATIONEN & DOWNLOADS

www.facebook.com/jugendaktion.de

www.youtube.de/jugendaktion

www.instagram.com/misereor

überzeugen.

Zu den Aufgaben in der kirchlichen Jugend(-verbands)arbeit gehört es oft auch, die Arbeit nach außen zu präsentieren und für die finanzielle Situation einzustehen. In diesem Modul werden die Grundzüge einer guten Öffentlichkeitsarbeit dargestellt.

Weiterer Schwerpunkt ist die Vermittlung von Grundkenntnissen im Bereich Fundraising.

Wann: 25.01.2020, 09:30 – 17:00 Uhr
(Anmeldung bis 19.01.2020)

Wo: Jugendhaus Don Bosco, Mainz
Eigenbeitrag: 6,50 Euro

Infos & Anmeldung:
empowerment@bdkj-mainz.de
<https://bit.ly/2L8d0Uh>

planen.

Immer wieder stehen wir vor neuen Aufgaben, ob 72-Stunden-Aktion, Zeltlager oder Jahresthema. Das Modul „planen.“ soll Grundlagen des Projektmanagements vermitteln und zeigen, wie unterschiedliche Methoden die Planung und Durchführung erleichtern können. Im Rahmen dieses Moduls können exemplarische Projekte aus eurer Praxis bearbeitet werden.

Wann: 14.03.2020, 09:30 – 17:00 Uhr
(Anmeldung bis 08.03.2020)

Wo: Jugendhaus Don Bosco, Mainz
Eigenbeitrag: 6,50 Euro

Infos & Anmeldung:
empowerment@bdkj-mainz.de
<https://bit.ly/2L8d0Uh>



KLJB

60 Jahre KLJB Mainz

Das Fest

Text Emily Steigerwald / KLJB Mainz Foto KLJB Mainz

» In diesem Jahr wurde die KLJB Mainz 60 Jahre alt! Grund genug um dies groß zu feiern. Drei Tage lang feierten wir dieses Ereignis im Klostergut Gronau und hatten dabei eine Menge Spaß.

Das Fest begann am Freitag mit der Anreise der Teilnehmer*innen aus den verschiedenen Ortsgruppen. Einige Teilnehmer*innen bauten ihre Zelte auf, während andere ihr Zimmer im Haus bezogen. Anschließend aßen wir gemeinsam zu Abend, lernten uns kennen und ließen den Abend mit musikalischer Begleitung der Band YEPSEN ausklingen.

Nachdem wir alle frisch gestärkt den Tag beginnen konnten, nutzten wir die Zeit bis zum Mittagessen und lauschten den Themen des Diözesanausschusses.

Bis zum Abend ließen wir es uns gut gehen. Einige gingen Wandern, während andere die Zeit zum Austausch und Brettspielspaß nutzten. Gegen Abend kamen weitere Gäste und gemeinsam gestalteten wir eine sehr schöne Lebensfeier. Jeder brachte eigene Ideen ein, es wurde gesungen, gebetet und es war für alle ein schöner Start in das eigentliche Abendprogramm. Nochmals, vielen Dank an Katja Steiner für die Hilfe bei der Gestaltung.

Zu einem runden Geburtstag gehört natürlich auch ein Sekt-empfang, mit welchem die eigentliche Feier dann so richtig begann. Bis in die frühen Morgenstunden feierten wir gemeinsam und hatten eine Menge Spaß! Das Highlight des Abends war die aufgestellte Fotobox vom BDKJ, anhand der man den Ablauf des Abends sehr gut mitverfolgen konnte. Einige Eindrücke dieses Festes sind auf unserer Instagram-Seite wiederzufinden – guckt doch mal vorbei: [@kljbm Mainz!](https://www.instagram.com/kljbm Mainz/)

Bei der gemeinsamen Verabschiedung am Sonntag konnte jeder spüren, dass wir über das Wochenende zu einer tollen Gemeinschaft geworden sind, die sich durch die KLJB Mainz miteinander verbunden fühlt.

Ein großes Dankeschön an alle Helfer*innen und Teilnehmer*innen die dieses Fest zu etwas ganz Besonderem gemacht haben! ||



60 Jahre KLJB Im Klostergut Gronau lässt es sich gut feiern



Brückenbauern mit dem Bischof von Mainz Die KJG bei einer Aktion zur deutschen Bischofskonferenz neben dem Dom in Fulda

KJG

„Steh auf und geh – Brückenbau zum Wandel in der katholischen Kirche jetzt!“

Strukturwandel in der Kirche

Text Teresa Schöning, Clara Löw / KJG Foto Teresa Schöning / KJG

» Unter diesem Motto haben sich KJGler*innen aus dem ganzen Bundesgebiet parallel zur Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz Ende September in Fulda versammelt. Von der KJG Mainz waren Clara und Teresa live mit dabei und berichten:

In anderthalb Tagen beschäftigten wir uns einmal mehr mit dem nötigen Strukturwandel in der Kirche, der MHG-Studie zum sexuellen Missbrauch Minderjähriger durch Priester und den Umgang mit dieser und boten unsere Expertise als Jugendverband zur Unterstützung dieses Wandels an. Wir feierten eine gemeinsame Messe zu diesen Themen und suchten den Dialog mit den Bischöfen der Vollversammlung. Besonders eindrücklich waren die intensiven Gespräche mit Vertreter*innen von Betroffenen des Missbrauchs. Außerdem machten wir mit einem Schilderwald unsere Forderungen an den Wandel der Kirche und die zu ziehenden Konsequenzen aus der MHG-Studie deutlich – mutig, zeitnah und transparent.

Zukunftsgewandte Gespräche

Wir sind dankbar für viele zukunfts-gewandte und gute Gespräche mit einigen Bischöfen. Auch unser Bischof Peter Kohlgraf kam an unserem Zelt vorbei, interessierte sich für unsere Forderungen und trat in einen fruchtbaren Dialog mit uns. ||

KJG

Abend mit wastelandrebel zum Thema Zero Waste

KJG im #trashtalk

Text Teresa Schöning / KJG Foto wastelandrebel.com

» Das Team für Internationales Miteinander (TiM) lud die Blogger*in Shia und Hanno zu einem Vortrag in das Gemeindezentrum Hl. Kreuz in Darmstadt ein. Zahlreiche Interessierte und KJGler*innen fanden sich ein.

Wer an der Diözesankonferenz 2019 der KJG Lust hatte, der*die konnte zusammen mit dem Team für internationales Miteinander (TIM) seine*ihre Zähne mit verpackungsfrei eingekauften Zahnpflege-tabletten putzen. Man spart die Plastiktube, die Papierverpackung und hat auch keine Reste in der Tube, die man nervig rausdrücken muss. Wenn man an alle Lebensmittel und Kosmetikartikel denkt, die man im Alltag in Plastik oder Papierverpackung einkauft und sich dann vorstellt, man könnte diesen Müll sparen, dann ist das schon ganz schön viel. Das Duo wastelandrebel, Instagram Blogger*in und Müllvermeider*in, produzierte im letzten Jahr zusammen nur so viel Müll, dass er in ein Einmachglas passte. Wie sie das machen, erklärten sie an diesem Abend ausführlich.

Bei dem Thema denken viele an Unverpacktläden, von denen immer mehr eröffnet werden. Dort kann man Produkte in eigene mitgebrachte Behälter füllen und ohne zusätzliche Verpackung nach Hause transportieren.

Aber es geht um mehr, denn es gehören zum Beispiel dazu Dinge Second-Hand zu kaufen, lange zu benutzen, zu reparieren oder selbst herzustellen. Man könne im Lokal selbstbewusst Bierdeckel und Strohhalme abbestellen oder Tupperdosen mit zur Frischetheke im Supermarkt mitnehmen, erläuterte das Duo. Vielleicht müsste man dann auch nicht mehr so viele Lebensmittel wegschmeißen.

Müllvermeidung ist machbar

Auch wenn es nach einer großen Aufgabe klingt, ist es nicht schwer anzufangen, ermutigten die beiden. „Vorräte an Lebensmitteln, Putzmitteln, Schmink- und Kosmetikartikeln aufzubrauchen ist Schritt eins.“ Und sobald etwas in der Küche oder dem Bad leer wird oder etwas kaputt geht, überlegt man sich, ob man es verpackungsfrei oder zumindest müllärmer kaufen kann. ||



Müll von einem Jahr Shia von wastelandrebel.com

KJG

Erfolgreiche Jugendbegegnung der KJG Mainz mit Xavéri Rwanda

Internationale Erfahrungen weiten den Horizont für alle Beteiligten

Text & Foto Clara Löw, Lea Franz / KJG Mainz



Gemeinsamer Seminartag über Kultur, die ruandischen Gäste in traditioneller Kleidung und mit ihrer Landesflagge

» Über zwei Jahre intensive Vorbereitung, jeweils ein Besuch in Ruanda im August 2018 und in Deutschland im April 2019 und eine enge Partnerschaft mit der Jugendgruppe Xavéri Rwanda liegen hinter ihnen. Nun berichten die Koordinator*innen Lea und Clara von ihren Erfahrungen:

Rückblickend fragt man sich immer, wie man das geschafft hat. Nun ist seit kurzem auch der letzte Rest Organisation und die Nachlese der Jugendbegegnung abgeschlossen. Eine Partnergruppe in Ruanda, zwei Jahre Projektzeitraum und drei Leute in der KJG-Projektleitung ... und viele, viele gemeinsame Stunden. Wir haben bei der ersten Jugendbegegnung der KJG Mainz ... sowohl in Deutschland als auch in Ruanda unglaublich viel erlebt.

... jede*r hat in Sachen persönliche Erfahrungen einen riesigen Schritt vorwärts gemacht.
 ... unsere Teilnehmenden für Globales Lernen begeistert.
 ... einige Gruppenstundenvorschläge zu unserem Thema „non-formale Bildung“ ausgearbeitet.
 ... in der KJG Mainz ein Team für Internationales gegründet.
 ... mittlerweile den Finanz- und den inhaltlichen Bericht für unsere Geldgeber abgeschlossen.
 ... ein Treffen zur Zukunft der Internationalen Jugendarbeit im Bistum Mainz angeleiert.
 ... unsere Partnergruppe Xavéri an einen Projektträger des Landes Rheinland-Pfalz vermittelt, der hoffentlich eine weitere Partnerschaft mit mehr Zeit und Know-how unterstützen kann.

Besondere Momente der Jugendbegegnung

Highlights waren in Ruanda das gemeinschaftliche Arbeiten im Wohnviertel, das Umuganda heißt und einmal im Monat samstags

in ganz Ruanda stattfindet, und ein Seminar mit Diskussion zum Thema „Peace and Reconciliation“ (Frieden und Wiedervereinigung). In Deutschland fanden der Besuch des Bundestages zusammen mit dem Treffen eines Abgeordneten in Berlin sowie ein gemeinsamer Kochabend besonders Anklang. Wichtig für die Stimmung und gute Laune waren immer wieder auflockernde gemeinsame Spiele in der ganzen Runde, unter anderem das „Stein-Spiel“ oder das „Kissenrennen“.

Herausfordernd fanden unsere Teilnehmenden unter anderem die Sprachbarriere – die gemeinsame Sprache der Gruppe war Englisch – sowie unterschiedliche Arbeitsweisen hinsichtlich von Organisation, Zeitplanung und Gestaltung von Seminaren und Workshops. Es war zum Teil schwierig, die Bedürfnisse der einzelnen Gruppenmitglieder „unter einen Hut zu bekommen“, wodurch es manchmal gruppenspezifisch zu schwierigen Situationen kam. Auch der Umgang mit Vorurteilen gegenüber der jeweils anderen Kultur war nicht so leicht und wir mussten erfahren, dass es schwierig ist, auf Augenhöhe miteinander zu arbeiten.

Internationale Begegnung lohnt sich

Aber das Annehmen der Herausforderungen hat zu einem persönlichen Gewinn in jederlei Hinsicht geführt: Dass man nun offener dafür sei, sich auf neue Erfahrungen einzulassen; dass man sich selbst von einer neuen Seite kennengelernt hat; dass man einen kritischeren Blick auf Entwicklungsarbeit und mehr Wertschätzung für die eigenen Lebensstandards entwickelt habe; und dass man ein neues Land, deren Kultur und Leute kennengelernt habe, sagten die deutschen Teilnehmenden.

Fazit: Es hat sich gelohnt! ||

PSG

NATÜRLICH PSG – Pfadfinderinnen in IHREM Element

Jahresmotto neigt sich seinem Ende zu

Text Wencke Dreiss / PSG Mainz Foto Jasmin Specht / PSG Mainz

» Bei der Diözesanversammlung 2017 wurde der Antrag gestellt, dass die Diözesanleitung damit beauftragt wird, ein Jahresmotto für die Jahre 2018/2019 zu erarbeiten. So setzte sich diese bei einem Klausurtag damit auseinander, entwickelte einen Slogan und überlegte sich erste Ideen für die Umsetzung. Bei der Diözesanversammlung 2018 wurde das Motto „NATÜRLICH PSG – Pfadfinderinnen in IHREM Element“ verkündet und der Startschuss fiel mit einem ersten thematischen Studienteil dazu.

Worum ging es eigentlich?

Die Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft standen im Mittelpunkt. Die Farben der vier Elemente konnten den Grundfarben der Altersstufen zugeordnet werden: Wichtel-Luft, Pfadis-Wasser, Caravelles-Erde, Ranger-Feuer. So war es möglich, spezifisch mit einem Element in einer Gruppenstunde zu arbeiten. Mit dem Jahresmotto sollte zudem die Naturverbundenheit der Pfadfinderinnen in den Fokus gerückt werden. Trotz diesen Überlegungen war es wichtig, keine allzu direkten Vorgaben zu machen.

Vielfältige Aktionen

Seit dem offiziellen Startschuss im Januar 2018 wurde das Jahresmotto vielfältig in den Stämmen umgesetzt: Es gab Gruppenstunden, ein kleines Lager für Wichtel und Pfadis und einen Stammestag mit anschließendem Gottesdienst. Auch auf Diözesanebene wurde kontinuierlich an der Umsetzung des Jahresmottos gearbeitet. So können wir auf einen Fotowettbewerb, eine Großaktion in Worms, eine Altersstufenhilfe und Merchandising-Produkte zurückblicken.

Zwei Jahre lang wurde sich mit den vier Elementen mit unterschiedlichen Schwerpunkten beschäftigt. Bei einer gemeinsamen fahrenden Weinprobe in Oppenheim mit allen Leiterinnen im Oktober begann das Jahresmotto seinen Abschluss zu feiern. Doch auch Reflexionen mit allen Teilnehmenden und der Diözesanleitung sorgten für ein würdiges Ende nach zwei Jahren: „NATÜRLICH PSG – Pfadfinderinnen in IHREM Element“.



Abschluss Jahresmotto Gemeinsam unterwegs in den Weinbergen



Klausurtag DL stellt sich auf neues Jahr ein

PSG

Gemeinsamer Blick in die Zukunft

Klausurtag der Diözesanleitung der PSG Mainz

Text Tine Rettig / PSG Mainz Foto Judith Harhues / PSG Mainz

» Neue Situationen können manchmal Herausforderungen darstellen, bieten aber auch die Möglichkeit Neues auszuprobieren. Kennt man allerdings auftretende Schwierigkeiten, kann man sich auf diese bestmöglich vorbereiten. Diese Einstellung vertrat Mitte August auch die Diözesanleitung der PSG Mainz, als sie sich zu ihrem jährlich stattfindenden Klausurtag traf.

Personelle Veränderungen in 2020

Neben der Planung der Diözesanversammlung 2020, bei der alle Leiterinnen und Gäste in die Welt von Harry Potter und Hogwarts eintauchen dürfen, stand hauptsächlich die weitere Arbeit des Diözesanverbandes im Mittelpunkt, da sich im kommenden Jahr bereits personelle Veränderungen – vor allem im Diözesanvorstand – ankündigen. So wurde gemeinsam ein Blick in die Zukunft gewagt und verschiedene Konstellationen von Diözesanleitung mit oder ohne Vorstand durchgespielt. Dabei wurde herausgearbeitet, welche Schwierigkeiten oder Chancen in jeder Variante auftreten können und worauf besonders geachtet werden muss, sodass die Diözesanarbeit weiterhin kontinuierlich weitergeführt werden kann. Nach dieser intensiven Auseinandersetzung blicken alle Mitglieder der Diözesanleitung zuversichtlich in die weitere Zukunft der PSG Mainz und ließen den Tag zusammen mit dem gesamten Büro-Team gemütlich bei einem gemeinsamen Essen ausklingen.

Termine



BDKJ

empowerment. - überzeugen. „Grundlagen Öffentlichkeitsarbeit“
Jugendhaus Don Bosco, Mainz
25.01.2020

empowerment. - planen. „Grundlagen Projektmanagement“
Jugendhaus Don Bosco, Mainz
14.03.2020



REFERAT JUGEND UND SCHULE

Reflexionstage
Jugendhaus Don Bosco, Mainz
07. - 10.01.2020 / 14. - 17.01.2020
21. - 24.01.2020 / 28. - 31.01.2020
11. - 14.02.2020 / 18. - 21.02.2020
03. - 06.03.2020 / 10. - 13.03.2020
17. - 20.03.2020

Jugendhaus Maria Einsiedel, Gernsheim
24. - 27.03.2020 / 31.03. - 03.04.2020

Wir sind Klasse
Jugendhaus Don Bosco, Mainz
27. - 28.01.2020 / 10. - 11.02.2020
02. - 03.03.2020 / 16. - 17.03.2020

REFERAT RELIGIÖSE BILDUNG

Jugendsingwoche – Touch the earth lightly
Jugendhaus St. Gottfried, Ilbenstadt
02.01. - 06.01.2020
(Abschlusskonzert am 19.01.2020 um 17.00 Uhr
in Stephan in Dreieich-Sprendlingen)

Begegnungstreffen der Firmbewerber*innen
Mainz
04.04.2020

Nightfever
Augustinerkirche, Mainz
21.03.2020, 18.00 Uhr

Sternsingerempfang
in der rheinlandpfälzischen Staatskanzlei mit Malu Dreyer
09.01.2020, 15.00 Uhr

Sternsingerempfang
in der hessischen Staatskanzlei mit Volker Bouffier
15.01.2020, 10.00 Uhr

MINISTRANT*INNEN

Auf dem Weg zum Gruppenleiter – Schulung für Ministrant*innen
Pfarrzentrum Rodheim, Gartenstr. 22
07.03.2020



JUNGE ERWACHSENE

SIEBEN! Das pralle Leben zwischen Tugend und (Tod)Sünde
07.01.2020, 07.02.2020, 07.03.2020, 07.04.2020, ... bis 07.08.2020
immer am 07. eines Monats und immer um 19 Uhr
Weitere Infos: www.jungunderwachsen.de

Sprachlosigkeit überwinden – Argumentationstraining gegen rechte Parolen
KHG Rüsselsheim
16.01.2020, 16.00 bis 17.30 Uhr

Ende der Umfrageaktion „Platz für dich?“
www.platzfürdich.de
31.01.2020

Kar- und Ostertage für Junge Erwachsene
Kloster Jakobsberg
09.04. - 12.04.2020



J-GCL – JUGENDVERBÄNDE D. GEMEINSCHAFT CHRISTL. LEBENS

Basics II (Gruppenleiter*innenkurs Teil 2)
Haus St. Gottfried, Ilbenstadt
28.02. - 01.03.2020

Regionalkonferenzen I
Jugendhaus St. Georg, Jakobsberg, Ockenheim
06.03. - 08.03.2020



KJG – KATHOLISCHE JUNGE GEMEINDE

Diözesankonferenz 2019
Jugendhaus Don Bosco Mainz
06.03. - 08.03.2020

Teamwochenende Stufenteam
Gruppenräume der KJG Heidesheim
20.03. - 22.03.2020



KSJ – KATHOLISCHE STUDIERENDE JUGEND

Schulungs-Wochenende der KSJ Mainz
Trechtingshausen
24.01. - 26.01.2020

Diözesanrat 2020
Mainz
01.02.2020



KLJB – KATHOLISCHE LANDJUGENDBEWEGUNG

Diözesanversammlung
Jugendhaus Don Bosco, Mainz
24.01. - 26.01.2020

GruWoM Wochenende 2
Jugendhaus Don Bosco, Mainz
28.02. - 01.03.2020



PSG – PFADFINDERINNENSCHAFT ST. GEORG

Diözesanversammlung 2020
Jugendhaus Maria Einsiedel in Gernsheim
18.01. - 19.01.2020



DPSG – DEUTSCHE PFADFINDERSCHAFT ST. GEORG

Kuratenkurs 2019/20 – 2. Wochenende
Jugendhaus Don Bosco, Mainz
10.01. - 12.01.2020

Diözesanstufenkonferenzen
Jugendhaus Maria Einsiedel, Gernsheim
17.01. - 19.01.2020

Diözesanversammlung
Jugendhaus Maria Einsiedel, Gernsheim
06.03. - 08.03.2020

Kuratenkurs 2019/20 – 3. Wochenende
Bundeszentrum Westernohe
20.03. - 22.03.2020

Ausbildungstagung
Jugendhaus Don Bosco, Mainz
21.03.2020

katholisch.

politisch.

aktiv.

„Aufgehängte Poster, Regenbogenfahnen und ausliegende Broschüren etc. können deutlich machen, wie offen der Verband als Organisation gegenüber queeren Jugendlichen ist und auch Signalwirkung haben, wenn nicht aktiv darüber gesprochen wird.“

(Chris Hey-Nguyen / Landesfachstelle „Queere Jugendarbeit“)

Impressum

Herausgeber

Bund der Deutschen
Katholischen Jugend (BDKJ)
und Bischöfliches
Jugendamt (BJA) Mainz
Am Fort Gonsenheim 54
55122 Mainz
fon 0 61 31 . 25 36 11
fax 0 61 31 . 25 36 65
bdkj-bja-oeffentlichkeitsarbeit
@bistum-mainz.de
www.bdkj-mainz.de

Redaktion

Simone Brandmüller (V.i.S.d.P.),
Anja Krieg, Sascha Zink

Konzeption & Gestaltung

Simone Brandmüller

Satz & Layout

Simone Brandmüller

Titelbild

Emily Webster / unsplash.com

Korrektorat

Claudia Grörlinger-Hoff

Druck

ADIS GmbH, Heidesheim
Gedruckt auf 100% Altpapier
mit auf pflanzlichen Bindemitteln
basierenden Farben.

Auflage

1.500

Erscheinungsweise

vierteljährlich

Redaktionsschluss 01.2020

10.02.2020